

missio
Internationales Katholisches Missionswerk e.V.
Fachstelle Menschenrechte
Marco Moerschbacher (Redaktion)

Postfach 10 12 48
D-52012 Aachen
Tel.: 0049-241-7507-00
Fax: 0049-241-7507-61-253
E-Mail: menschenrechte@missio-hilft.de

© missio 2017
ISSN 1618-6222

missio-Bestell-Nr. 600344

Spendenkonto
IBAN
DE23 3706 0193 0000 1221 22
BIC: GENODED 1 PAX



68

Menschenrechte

Kacou Firmin
Randos Andih

**Religion und
Gewalt in Afrika:
Fallstudie
Côte d'Ivoire**

missio
glauben.leben.geben.

missio
glauben.leben.geben.



Das Anliegen der „Fachstelle Menschenrechte“ ist es, die Kenntnis über die Menschenrechtssituation in den Ländern Afrikas, Asiens und Ozeaniens zu fördern. Um diesem Ziel näher zu kommen, engagieren wir uns in der menschenrechtlichen Netzwerkarbeit und fördern den Austausch der kirchlichen Partner **missios** in Afrika, Asien und Ozeanien mit kirchlichen und politischen Entscheidungsträgern in der Bundesrepublik Deutschland. In der Reihe „Menschenrechte“ werden Länderstudien, thematische Studien sowie die Ergebnisse von Fachtagungen publiziert.

Religion und Gewalt in Afrika,

Fallstudie Côte d'Ivoire,

Länderstudie im Rahme des missio-Forschungsprojekts „Religion und Gewalt“,

unter der Leitung von Marco Moerschbacher, missio-Aachen.

- 9 **Zur Lage der Menschenrechte in Vietnam. Religionsfreiheit**
deutsch (2002) – Bestellnummer 600 230
Human Rights in Vietnam. Religious Freedom
in English (2002) – Order No. 600 231
La situation des Droits de l'Homme au Vietnam. Liberté religieuse.
en français (2002) – Numéro de commande 600 232
- 8 **Genitale Verstümmelung von Mädchen und Frauen. Situationsbericht aus dem Sudan**
deutsch (2002) – Bestellnummer 600 208
Female Genital Mutilation
A Report on the Present Situation in Sudan
in English (2002) – Order No. 600 208
Mutilations sexuelles chez les fillettes et les femmes. Rapport sur l'état de la situation au Soudan
en français (2002) – Numéro de commande 600 208
- 7 **Genitale Verstümmelung von Mädchen und Frauen. Auswertung einer Befragung von Mitarbeiter/innen katholischer kirchlicher Einrichtungen aus 19 afrikanischen Staaten**
deutsch (2002) – Bestellnummer 600 207
Female Genital Mutilation – Evaluation of a Survey Conducted among Staff Members of Catholic Church Institutions in Africa
in English (2002) – Order No. 600 217
Mutilations sexuelles chez les fillettes et les femmes. Évaluation d'une enquête exécutée auprès de collaborateurs d'institutions de l'Église catholique en Afrique
en français (2002) – Numéro de commande 600 227
- 6 **Verfolgte Christen? Dokumentation einer internationalen Fachtagung Berlin, 14./15. September 2001**
deutsch (2002) – Bestellnummer 600 206
Persecuted Christians ? Documentation of an International Conference Berlin 14/15 September 2001
in English (2002) – Order No. 600 216
Des chrétiens persécutés ? Documentation d'une conférence internationale à Berlin 14/15 septembre 2001
en français (2002) – Numéro de commande 600 226
- 5 **Zur Lage der Menschenrechte in der Türkei – Laizismus = Religionsfreiheit?**
deutsch (2001) – Bestellnummer 600 205
Human Rights in Turkey – Secularism = Religious Freedom?
in English (2002) – Order No. 600 215
La situation des Droits de l'Homme en Turquie. Laïcisme signifie-t-il liberté religieuse ?
en français (2002) – Numéro de commande 600 225
- 4 **Osttimor – der schwierige Weg zur Staatswerdung**
deutsch (2001) – Bestellnummer 600 204
Human Rights in East Timor – The Difficult Road to Statehood
in English (2002) – Order No. 600 214
La situation des Droits de l'Homme au Timor-Oriental – La voie ardue de la fondation de l'État
en français (2002) – Numéro de commande 600 224
- 3 **Zur Lage der Menschenrechte in Indonesien. Religionsfreiheit und Gewalt**
deutsch (2001) – Bestellnummer 600 203
Human Rights in Indonesia. Violence and Religious Freedom
in English (2002) – Order No. 600 213
La situation des Droits de l'Homme en Indonésie. Liberté religieuse et violence
en français (2002) – Numéro de commande 600 223
Situasi HAM di Indonesia: Kebebasan Beragama dan Aksi Kekerasan
in Indonesian (2002) – Order No. 600 209
- 2 **Menschenrechte im Kongo: von 1997 bis 2001 Die schwierige Lage der Kirchen**
deutsch (2002) – Bestellnummer 600 202
Human Rights in the DR Congo: 1997 until the present day. The predicament of the Churches
in English (2001) – Order No. 600 212
Droits de l'Homme en République Démocratique du Congo : de 1997 à nos jours. Un défi pour les Églises
en français (2002) – Numéro de commande 600 222
- 1 **Zur Lage der Menschenrechte in der VR China – Religionsfreiheit**
deutsch (2001) – Bestellnummer 600 201
Human Rights. Religious Freedom in the People's Republic of China
in English (2002) – Order No. 600 211
La situation des Droits de l'Homme en République populaire de Chine – Liberté religieuse
en français (2002) – Numéro de commande 600 221

Kacou Firmin Randos Andih, unabhängiger Forscher und Mitglied der Gemeinschaft Sant'Egidio, Abidjan (Côte d'Ivoire)

Aus dem Französischen übersetzt von Denise Hänle.

Alle Publikationen sind auch als PDF-Dateien verfügbar: <http://www.missio-menschenrechte.de>

All publications are also available as PDF files: <http://www.missio-humanrights.de>

Toutes les publications sont aussi disponibles comme fichiers PDF: <http://www.missio-droitsdelhomme.de>

68

Menschenrechte

Kacou Firmin
Randos Andih

**Religion und
Gewalt in Afrika:
Fallstudie
Côte d'Ivoire**

missio
glauben.leben.geben.





Liebe Leserinnen und Leser,

die Republik Côte d'Ivoire gehört zu den wirtschaftlich stärkeren Ländern Afrikas, wurde aber in den letzten Jahren immer wieder von Krisen erschüttert, die mit bürgerkriegsähnlichen Zuständen und erheblicher Gewalt einher gingen. Der interne Konflikt zwischen den beiden wichtigsten Bevölkerungsgruppen, den mehrheitlich christlichen Ivorern und den überwiegend muslimischen Burkinern, wurde politisch instrumentalisiert, was für das traditionell gute Verhältnis der beiden Religionen in Côte d'Ivoire zu einer schweren Belastungsprobe wurde.

Die Autoren dieser Studien, der zweiten im Rahmen des von missio koordinierten Forschungsprojekts über „Religion und Gewalt“, gehen den Wechselverhältnissen nach. In 381 Interviews und Gruppendiskussionen haben sie ein Bild jener vielschichten Vorstellungen zusammengetragen, die in der Bevölkerung und bei verantwortlichen religiösen und politischen Führern zur Frage von Religion und Gewalt kursieren. Dabei sind sie auch der Frage nach dem Konflikt- und nach dem Friedenspotential der Religionen nachgegangen.

Wie schon in der ersten Studie zur Situation in Tansania bestätigt sich, wie vielfältig und komplex die Ursachen von Gewalt in einer von Prekarität gezeichneten Gesellschaft sind. Es spielen politische, wirtschaftliche, soziale und ideologische Ursachen eine Rolle, die häufig miteinander verwoben sind. Eine zentrale Bedeutung kommt dabei dem tatsächlichen oder auch nur

gefühlten Mangel an politischer Partizipation in der Gesellschaft zu. In der hier vorgelegten Studie wird besonders die mangelnde Ausbildung religiöser Führer und Prediger sowie die fehlende Kontrolle des Staates über religiöse Akteure als potentielle Konfliktquelle deutlich.

Kooperationspartner dieser Studie ist die Gemeinschaft Sant'Egidio, deren Vertretern in Rom und Abidjan, zu denen auch die Autoren der Studie gehören, unser ausdrücklicher Dank gilt. Unser Dank gilt auch den Mitgliedern der Gemeinschaft in den verschiedenen Ortschaften, an denen diese Studie durchgeführt wurde.

Mit dieser zweiten Studie im Rahmen des Forschungsprojektes „Religion und Gewalt“ möchte missio zu einer differenzierten Wahrnehmung der Vielschichtigkeit sowie der Motive der verschiedenen Protagonisten in Konfliktsituationen beitragen. In seiner Forschungs- und Projektarbeit weiß sich missio dem interkulturellen und interreligiösen Dialog verpflichtet – als Beitrag zur Überwindung von Gewalt in den Ländern des Südens und weltweit.

Prälat Dr. Klaus Krämer
missio-Präsident

Zitiervorschlag:

Kacou Firmin Randos Andih:
Religion und Gewalt und Afrika: Fallstudie Côte d'Ivoire,
Aachen: missio, Fachstelle Menschenrechte, 2017
68 Seiten (Menschenrechte, 68)

Inhalt

7	Akronyme und Abkürzungen
8	Danksagung
10	Einleitung
14	Fragestellung
15	Forschungsfragen
16	Untersuchungsmethoden
16	Verfahren der Datenerhebung
17	Arbeitsplan und Ergebnispräsentation
17	Schwierigkeiten im Verlauf der Studie
18	ERSTES KAPITEL: Ursachen der sogenannten religiösen Gewalt in Côte d'Ivoire
18	I. Die Wahrnehmung der religiösen Frage in Côte d'Ivoire
18	1. Religion und Staat in Côte d'Ivoire
20	2. Über die Rolle der Religionen in den ivoirischen Krisen
21	II. Historische Analyse der Gewalt in Côte d'Ivoire
21	1. Kolonisation und Staatsreligion
23	2. Stigmatisierung der Muslime und politische Instrumentalisierung von Religion: 1995-2011
23	3. Das angespannte Verhältnis zwischen Christen und Muslimen während der militärischen und politischen Krise 2000 bis 2011
24	III. Bestimmung der Ursachen der Gewalt in Côte d'Ivoire
24	1. Politische Ursachen der Gewalt
27	2. Wirtschaftliche Ursachen der Krisen in Côte d'Ivoire
27	3. Gesellschaftliche Ursachen der Gewalt in Côte d'Ivoire

29	ZWEITES KAPITEL: Religiöser Extremismus und Erscheinungsformen religiöser Gewalt in Côte d'Ivoire
29	I. Religiöser Extremismus in Côte d'Ivoire in der Wahrnehmung der Bevölkerung
29	1. Gründe, die dafür sprechen, dass es keinen religiösen Extremismus in Côte d'Ivoire gibt
30	2. Anzeichen für eine Zunahme des religiösen Extremismus in Côte d'Ivoire
33	3. Die Verantwortung für den Extremismus in Côte d'Ivoire, eine heikle Frage
33	II. Terrorismus in Côte d'Ivoire
34	1. Politische Faktoren, die das Fußfassen des Terrorismus in Côte d'Ivoire begünstigen
35	2. Gesellschaftliche Faktoren, die das Fußfassen des Terrorismus in Côte d'Ivoire begünstigen
35	3. Religiöse Faktoren, die das Fußfassen des Terrorismus in Côte d'Ivoire begünstigen
36	4. Wirtschaftliche Faktoren, die das Fußfassen des Terrorismus in Côte d'Ivoire begünstigen
36	III. Zur Frage der Gewalt zwischen den Gemeinschaften in Côte d'Ivoire
36	1. Ethnische Auseinandersetzungen
38	2. Folgeschwere gewalttätige Auseinandersetzungen zwischen Gemeinschaften
39	3. Stand der Beziehungen zwischen den Religionsgemeinschaften
40	DRITTES KAPITEL: Strategien zur Früherkennung und Vermeidung von interreligiöser Gewalt
40	I. Bedeutung von Strukturen für das Gespräch zwischen den Religionsgemeinschaften zur Vermeidung von Extremismus und interreligiösen Auseinandersetzungen
40	1. Religion
41	2. Rechtswesen
41	3. Gesellschaft
42	4. Das Engagement des Gemeinschaft Sant'Egidio für einen „Präventivfrieden“

- 43 II. Verbesserung der Faktoren für den sozialen und religiösen Zusammenhalt der Gemeinschaften
- 43 1. Entwicklung einer Laizität, auf die die Nation von morgen aufbauen kann
- 45 2. Über die Marginalisierung religiöser Gruppen
- 45 III. Neue Strategien im Kampf gegen den religiösen Extremismus
- 45 1. Gefahr von Gewalt und Krisen rechtzeitig erkennen
- 46 2. Überwachung von Aktivitäten mit religiösem Charakter
- 46 3. Schulung der religiösen Führer und der Gläubigen
- 46 4. Schaffung eines Rahmens für den interreligiösen Dialog
- 47 5. Bekämpfung aller Formen von Gewalt
- 47 6. Wider die Instrumentalisierung von Religion
- 48 IV. Empfehlungen der Befragten zur Eindämmung von Extremismus und religiöser Gewalt
- 48 1. Information und Sensibilisierung der religiösen Führer und junger Menschen bezüglich der Gefahren einer religiösen Krise
- 48 2. Verstärkte geistliche Schulung
- 48 3. Dem Staat wieder die Fäden in die Hand geben
- 49 4. Einbeziehung von zivilgesellschaftlichen Organisationen und Religionsgemeinschaften
- 50 V. Maßnahmen zur Verbesserung der Beziehungen zwischen den Religionsgemeinschaften
- 51 Schlussfolgerung
- 52 Literaturhinweis
- 56 Anhang

Akronyme und Abkürzungen

AEEMCI	:	Association des Elèves et Etudiants Musulmans de Côte d'Ivoire
AMSCI	:	Association des Musulmans Sunnites en Côte d'Ivoire
AVWZ	:	Allgemeine Volks- und Wohnungszählung
CDVR	:	Commission Dialogue Vérité et Réconciliation
CERAP	:	Centre de Recherche et d'Action pour la Paix
CJP	:	Commission Justice et Paix
CNI	:	Conseil National Islamique
CODIS	:	Conseil des Imams Sunnites
COSIM	:	Conseil Supérieur des Imams
FPI	:	Front Populaire Ivoirien
INS	:	Institut National de la Statistique
kA	:	keine Aussage
KBG	:	Kirchliche Basisgemeinde
NRO	:	Nichtregierungsorganisation
PDCI	:	Parti Démocratique de Côte d'Ivoire
RDR	:	Rassemblement des Républicains
TAR	:	Traditionelle afrikanische Religion
ZGO	:	Zivilgesellschaftliche Organisation

Danksagung

Der vorliegende Bericht ist das Ergebnis einer Studie, die wir in offener Zusammenarbeit mit verschiedenen Einrichtungen und Mitwirkenden zum Thema *Religion und Gewalt in Afrika: Fallstudie Côte d'Ivoire* durchgeführt haben. Mit diesen Zeilen möchten wir allen Beteiligten unseren aufrichtigen Dank ausdrücken. Unser Dank gilt insbesondere:

- der deutschen Organisation missio, die die Studie finanziert hat;
- Herrn Dr. Marco Moerschbacher, missio Aachen, der als Schnittstelle (Beratung und Betreuung) zwischen missio und dem Forschungsteam fungierte;
- der Gemeinschaft Sant'Egidio, die die Leitung der Fallstudie Côte d'Ivoire übernommen hat;
- dem Centre de Recherche et d'Action pour la Paix (CERAP), mit dem wir in regem Informationsaustausch standen;
- den Dorfgemeinschaften von Olodio und Adebem (in den Unterpräfekturen Tabou und Lakota) und den Bewohnern der betreffenden Orte für Ihre Mitwirkung an der Befragung;
- den Behörden der betreffenden Orte;
- den Wissenschaftlern für ihre Teilnahme an den Fokusgruppen;
- den Religionsgemeinschaften (u. a. katholische, muslimische, koptisch-orthodoxe, protestantische, evangelikale Gemeinschaften, Komians¹), die an unserer Arbeit mitgewirkt haben;
- all den namentlich nicht Genannten, die uns bei unserer Arbeit vor Ort unterstützt haben.

Abschließend möchten wir den Wunsch äußern, dass diese Arbeit dazu beitragen möge, dass den verschiedenen Akteuren religiöser Gewalt in Côte d'Ivoire die Notwendigkeit eines konstruktiven Dialogs bewusst wird, der allein die Befriedung der Gemüter und den Aufbau einer aufstrebenden Nation gewährleisten kann.

Dr. ANDIH Kacou Firmin Randos
Koordinator der Forschungsarbeit

Nr.	Name und Vorname	Funktion
1	Dr. ANDIH, Kacou Firmin Randos	Forscher, Forschungs Koordinator
2	ZIRIHI, Sayé Ange-Vincent	Sozialpädagoge, Mitglied der Forschungsteams
3	KOUAO, (geborene KINAN) Evelyne	Juristin, Mitglied der Forschungsteams
4	MOMI, Drah Armel	Wirtschaftswissenschaftler, Mitglied der Forschungsteams
5	ADON, Monnet Georges	Leiter der Gemeinschaft Sant'Egidio Côte d'Ivoire, landesweiter Projektberater
6	ZUCCOLINI, Roberto	Italienischer Journalist, Leiter der Gemeinschaft Sant'Egidio Westafrika, Berater bei der Durchführung der Studie
7	Dr. MOERSCHBACHER, Marco	missio-Vertreter, Koordinator des internationalen Forschungsprojekts „Religion und Gewalt in Afrika“

Tabelle 1: Forschungsteam

¹ Komians sind Priester der traditionellen Religionen der Akan (im Zentrum, im Osten und im Süden von Côte d'Ivoire praktizierte Religionen).

Einleitung

Versuch einer Begriffsbestimmung

Religion wird definiert (nach Larousse, 1992) als eine Reihe von Überzeugungen und Praktiken, welche die Beziehung des Menschen zu Gott oder dem Heiligen zum Gegenstand haben. Es handelt sich um ein organisiertes System, in dem man Menschen die Lehre von einer Gottheit sowie eine Reihe von Kulthandlungen und Riten und den Glauben an einen Gott oder ein Göttliches vermittelt.

Es gibt drei große monotheistische, abrahamitische Religionen (Judentum, Christentum und Islam), die auch als Buchreligionen bezeichnet werden. Autochthone Religionen, Hinduismus, Sikhismus, Buddhismus, Daoismus und Konfuzianismus unterscheiden sich in mancherlei Hinsicht von den drei Buchreligionen. Inzwischen werden bei der Religionsdefinition auch nichttheistische, pantheistische und polytheistische Lehren miteinbezogen.

Wenn diese Glaubenslehren als Ausdruck einer Harmonie zwischen dem Gläubigen, seinem Gott und seinen Brüdern und Schwestern entstanden sind, wie lässt sich dann die Gewalt zwischen Anhängern derselben Religion und die Gewalt gegenüber Anhängern anderer Religionen erklären?

Dem Wörterbuch Le Petit Robert (2000) zufolge ist Gewalt die brutale Anwendung von Zwang gegen Lebewesen oder Sachen. Für Zouzou Alain vom CERAP ist es „*der Einsatz von physischer oder psychischer Gewalt in der Absicht, Zwang auszuüben oder ein persönliches Ziel zu erreichen*“ (Expertenfokusgruppe vom April 2016).

Gewalt kann positiv belegt sein, wenn sie zum Wohl aller eingesetzt wird, beispielsweise bei der Staatsgewalt, die oftmals eingesetzt wird, um die öffentliche Ordnung wiederherzustellen. In diesem Fall ist sie gesetzlich geregelt. Im symbolischen oder moralischen Sinne ist Gewalt eine Überschreitung des normativen Rahmen gesellschaftlich vorgegebener Regeln. Wer Gewalt ausübt, hat nicht denjenigen im Blick, gegen den sich die Gewalt richtet, vielmehr geht es ihm darum, ein persönliches Ziel zu erreichen.

Religiöse Gewalt ist alles, was die Weltanschauung, die Werte oder den religiösen Glauben eines Menschen oder einer Gruppe beschädigt. Es ist jene Anwendung von Gewalt, die mit religiösen Begründungen einhergeht. Demnach ist religiöse Gewalt, wenn im Namen der Religion Zwang auf andere ausgeübt wird; es ist eine Gewalt, die durch religiöse Beweggründe geleitet wird. Sie kann sich auch gegen die Religion selbst richten. Sie äußert sich dann als Angriff auf die körperliche Unversehrtheit religiöser Akteure. Gleichwohl muss zwischen religiöser Gewalt und Gewalt gegen Religion unterschieden werden.

Denn Gewalt, die gegen eine Religion ausgeübt wird, muss nicht unbedingt religiös motiviert sein, sie kann auch zur Durchsetzung politischer Ziele eingesetzt werden. Erlittene Gewalt gegen Religion ist eine der Ursachen von Extremismus.

Extremismus wird definiert als Bereitschaft, in der politischen Auseinandersetzung auf extreme und gewalttätige Mittel zurückzugreifen. Religiöser Extremismus ist demnach der Einsatz extremer oder gewalttätiger Mittel in der Ausübung der eigenen Religion.

Religiöser Fundamentalismus ist eine Lehrmeinung. Es ist der Glaube an die grundlegenden Lehren einer Religion. Er führt nicht zwangsläufig zu Gewalt. Religiöser Fundamentalismus und Radikalismus beziehen sich auf die Wurzeln, die Grundlagen eines Glaubens. Radikale erscheinen daher als Schriftversessene. Sie sind in allen Religionen und Regionen der Welt anzutreffen.

Viele Soziologen meinen, dass Religion die Keime der Gewalt bereits in sich trage. Die großen Religionen begründen die Unterschiedenheit der Gläubigen, indem sie zwei Welten schaffen, die Welt, der ich angehöre, und die Welt der anderen, der ich nicht angehöre. Keine Religion ist vor extremistischen Tendenzen gefeit.

Landesspezifische Basisinformationen

Geografie

Côte d'Ivoire ist ein zwischen Ghana, Burkina Faso, Mali, Guinea und Liberia gelegenes westafrikanisches Land. Es hat eine Fläche von 322.463 km² und grenzt an den Atlantischen Ozean. Aufgrund seines tropischen Klimas verfügt es über zahlreiche natürliche Ressourcen und wirtschaftliche Potenziale.

Bevölkerung

Die Besiedlung des Gebiets der heutigen Côte d'Ivoire erfolgte zunächst durch einige kleine indigene Stämme, die seit Jahrtausenden in dem Gebiet ansässig sind. Diese frühen Völker, wovon einige heute vom Aussterben bedroht sind, wurden im Zuge der großen Migrationswellen vom 14. bis zum 18. Jahrhundert fast ausnahmslos von den Einwanderern aus den Nachbarländern assimiliert. Die Malinke, eines der Völker, die den Norden von Côte d'Ivoire besiedelten, waren Muslime, die übrigen Völker praktizierten traditionelle afrikanische Religionen. Später sollte der Norden durch Malinke-Eroberer und -Händler (die Dioula)

islamisiert und der Süden durch europäische Missionare christianisiert werden (im 19. und 20. Jahrhundert). Die Besiedlung von Côte d'Ivoire verlief in den einzelnen Regionen unterschiedlich und fügt sich in den westafrikanischen Gesamtkontext ein. Heute ist das Land ein Vielvölkerstaat, der sich vorwiegend aus den westafrikanischen Bevölkerungsgruppen Kwa, Mande, Kru und Gur zusammensetzt. Jean-Pierre Dozon sagte in Bezug auf diese kulturelle Vielfalt, Côte d'Ivoire sei „eine recht gute Zusammenfassung Westafrikas“². Die Bevölkerung von Côte d'Ivoire ist seit 1975 stark gewachsen. So stieg die Einwohnerzahl von 8 Mio. im Jahr 1988 auf 15 Mio. im Jahr 1998 und 22 Mio. im Jahr 2014. Außerdem gibt es einen hohen Ausländeranteil (40 % im Jahr 1980, 26 % im Jahr 1998, 22 % im Jahr 2014).

Politischer Kontext

Côte d'Ivoire war von 1893 bis 1960 eine französische Kolonie. Nachdem das Land die Unabhängigkeit erlangt hatte, wurde es 30 Jahre lang von einer Einheitspartei regiert, bis 1990 ein demokratisches Mehrparteiensystem eingeführt wurde. Eine Demokratie, die leider den Groll aus 30 Jahren Frustration und Ausgrenzung sowie offene Bestrebungen nach politischer, wirtschaftlicher und gesellschaftlicher Dominanz auf ethnischer und regionalistischer Basis zu Tage förderte. Nach dem erfolgreichen Putsch von 1999 und dem gescheiterten Putschversuch von 2002 begann in Côte d'Ivoire unter regionalistischen und religiösen Vorzeichen ein Kreislauf der militärischen und politischen Gewalt zwischen dem mehrheitlich muslimischen Norden und dem mehrheitlich christlichen Süden.

Religionen in Côte d'Ivoire

Nach der allgemeinen Volkszählung von 1998 teilen sich zwei große Religionsgemeinschaften (Muslime 38 %, Christen 28 %) das Feld mit traditionellen Religionen und sonstigen Religionen (34 %). Im Norden und in manchen Großstädten sind die Muslime in der Mehrzahl, im Süden die Christen. Traditionelle Religionen (Animismus) sind in der ivoirischen Gesellschaft weiterhin weit verbreitet. Durch ihren Einfluss auf die Offenbarungsreligionen entsteht ein religiöser Synkretismus, der sich in der Religionsausübung sowohl der Muslime als auch der Christen zeigt. Mit dem Bau neuer Kirchen und Moscheen, die mit ausländischen Geldern finanziert werden, werden die ursprünglichen

neue Glaubensrichtungen (u. a. Evangelikale, Pfingstbewegung, Schiiten, Buddhisten, Tijanes, Rosenkreuzer) bedrängt. Bei manchen Glaubensrichtungen gibt es klare Anzeichen von Abgrenzung und Extremismus.

Was die Wirtschaft angeht, so arbeiten in den Bereichen Handel und Transport und im informellen Sektor überwiegend Muslime, während Christen und Animisten in Landwirtschaft und Verwaltung tätig sind. Der mehrheitlich muslimische Norden weist weiterhin eine geringere Bevölkerungsdichte auf und ist weniger entwickelt als der reichere und mehrheitlich christliche Süden.

Côte d'Ivoire ist ein laizistischer Staat, in dem es konfessionelle christliche, islamische und animistische Schulen und Universitäten gibt. Außerdem gibt es konfessionelle Medien (Printmedien, Radio- und Fernsehsender) und konfessionelle sozialwirtschaftliche Einrichtungen (Krankenhäuser).

Das Zusammenleben der Religionen in Côte d'Ivoire

In Côte d'Ivoire hat die Stigmatisierung ethnischer Sitten und Bräuche zu einer Art Rückzug in ethnische Identitäten geführt. Das Schulwesen, die zunehmende Verstärkung und der Nationalstaat wirken dieser Tendenz entgegen, da sie das Zusammenleben verschiedener Ethnien, interethnische Ehen und feste Spottbeziehungen, sogenannte „joking relationships“, zwischen den Volksgruppen fördern. Gleichwohl haben die politische Entwicklung im Land und die wiederholten Krisen der letzten drei Jahrzehnte der Stigmatisierung eine religiöse Komponente hinzugefügt. Auch wenn die religiöse Stigmatisierung nicht offenkundig ist, so lässt sich seit 2011 doch ein gewisses Misstrauen beobachten, das das Nebeneinander bzw. eine friedliche Koexistenz der Religionsgemeinschaften in Côte d'Ivoire einfärbt. Dennoch sind die Religionen in Côte d'Ivoire weiterhin gemäßigt und tolerant.

Seit 2011 nach gut 50 Jahren christlicher Herrschaft ein Muslim die Staatsführung übernommen hat, sind die Muslime selbstbewusster geworden und fühlen sich von der Mitsprache in öffentlichen Angelegenheiten weniger ausgeschlossen. Die islamische Gemeinschaft fordert nachdrücklich ein Gleichgewicht zwischen Christen und Muslimen.

Glaubensrichtungen Katholizismus und sunnitischer Islam zunehmend durch

2 J.-P. Dozon, zitiert nach Gngangadjomon Koné, in Mémoire de DEA, „Violences politiques à caractère communautaire et inégalités horizontales en Côte d'Ivoire d'octobre 2000 à mars 2004“, 2004, S. 31.

Fragestellung

Welches sind die religiösen Auslegungen der Gewalt zwischen den Gemeinschaften in Côte d'Ivoire?

Die Konflikte zwischen den ethnischen Gemeinschaften und soziokulturellen Gruppen begannen mit der Ansiedlung der Völker und dem Kampf um die politische und wirtschaftliche Kontrolle in der Region ab dem 17. und 18. Jahrhundert. Während der langen Regierungszeit von Félix Houphouët-Boigny, dem Gründervater des modernen Staats Côte d'Ivoire (1960-1993), verlief das Zusammenleben der ethnischen und religiösen Gemeinschaften reibungslos. Um seine Nachfolge kam es dann aber zum Bruderkampf, bei dem regionale, ethnische und religiöse Fragen instrumentalisiert wurden. So trat im Wahlkampf 1995 die Religion in die politische Arena. Die identitäre Rhetorik, die bisher auf die Ethnien abgezielt hatte, öffnete nun Tür und Tor für religiös-identitäre Tendenzen, welche sich die Politiker in ihrem Wettstreit um die Macht im Staat zu Nutze machten. Angriffe auf religiöse Akteure brachten mehrere vermeintlich religiöse Konflikte ins Bewusstsein der Ivorer. Folgende Ereignisse seien genannt:

Während des Putsches gegen den christlichen Präsidenten Laurent Gbagbo wurden im Norden des Landes Kirchen niedergebrannt, als Vergeltungsmaßnahme wurden im Süden Moscheen niedergebrannt und im Norden kam es zu Übergriffen gegen die christlichen Minderheiten.

Während eines Protestmarsches der Partei RDR, deren Anhänger sich überwiegend mit dem Norden und der islamischen Gemeinschaft identifizieren, kam es im März 2004 zu Übergriffen gegen die islamischen Gemeinschaften im Süden des Landes.

2011 gab es während der Krise nach der Wahl Angriffe auf Kirchen und Moscheen, in die sich manche Gemeinschaften geflüchtet hatten.

Bei den politischen Debatten während der Krise im Anschluss an die Präsidentschaftswahlen von 2010 ergriffen religiöse Akteure das Wort (u. a. Pastoren, christliche Priester, animistische Priester, Imame, Marabouts).

Stigmatisierung, Übergriffe auf bestimmte Gemeinschaften während der Unruhejahre in Côte d'Ivoire (1995-2011).

Haben diese Ereignisse Côte d'Ivoire etwa in einen Krieg zwischen Christen und Muslimen geführt?

Auch wenn die religiösen Führer in Côte d'Ivoire seit jeher an der Spitze des Kampfes gegen religiöse Gewalt und den Missbrauch von Religion als politische Verhandlungsmasse standen (Organisation von Gesprächen, Friedensgebete zur Vermeidung religiös konnotierter Gewaltakte), so erscheint es angesichts

des Verlaufs der ivoirischen Krisengeschichte und der aktuellen politischen, wirtschaftlichen und sozialpolitischen Forderungen mancher ethnisch-religiöser Gemeinschaften dennoch angebracht, einige Fragen zu stellen.

Forschungsfragen

Die Studie befasst sich mit folgenden Fragen:

- Kann man in Côte d'Ivoire von religiösen Konflikten oder religiöser Gewalt sprechen?
- Was sind die tieferen Ursachen der Konflikte zwischen den Religionsgemeinschaften in Côte d'Ivoire?
- Besteht in Côte d'Ivoire die Gefahr eines zunehmenden religiösen Extremismus, wie er zurzeit Afrika erschüttert?
- Welche Strategien gibt es im Hinblick auf religiös konnotierte Konflikte und welche Maßnahmen müssen getroffen werden, um das Zusammenleben der Gemeinschaften in Côte d'Ivoire zu stärken?

Die Studie soll Antworten auf diese Fragen geben.

Untersuchungsmethoden

Verfahren der Datenerhebung

Das im Rahmen dieser Studie angewandte methodische Vorgehen stützt sich auf eine von November 2015 bis Juni 2016 durchgeführte dokumentarische Recherche und auf die Befragung der Bevölkerung in den Orten, in denen es zu Konflikten zwischen verschiedenen Gemeinschaften gekommen ist. Wie den nachstehenden Tabellen zu entnehmen, wurden 381 Personen in 21 Orten befragt, darunter in neun Gemeinden von Abidjan und in zehn Gemeinden und zwei Dörfern im Landesinnern.

Abfolge	Gemeinden von Abidjan (9)	Gemeinden im Umland von Abidjan (4)	Orte im Landesinnern (8)
1	Abobo		Bouaké
2	Yopougon		Korhogo
3	Adjamé		
4	Koumassi	Dabou	Abengourou
5	Marcory		
6	Cocody		
7	Attécoubé	Anyama	Gagnoa
8	Port-Bouët		Odienné
			Duekoué
9	Treichville	Bonoua	Lakota (Adebem)
		Agboville	Tabou (Olodio)

Tabelle 2:
Orte und Gemeinden (oder Dörfer), in denen die Befragung durchgeführt wurde

Die Befragung wurde vom 20. Februar bis 30. März 2016 von vier Teams aus Interviewern und Teamleitern durchgeführt. Im Anschluss an die Befragung wurden zwei Fokusgruppen organisiert, an denen Fachleute und religiöse Führer teilnahmen. Hierzu zählten u. a. Soziologen, Vertreter des *Médiateur*

de la République (staatliche Ombudsstelle), der *Direction des Cultes*, Theologen, Journalisten der konfessionellen Presse, Sachverständige des CERAP, Vertreter der Glaubensgemeinschaften (Imame, christliche Priester, Priester der TAR, Pastoren u. a. m.), Vertreter zivilgesellschaftlicher Organisationen (Menschenrechtsorganisation, Vereinigung *Jeunes de Quartier* usw.).

Die Ergebnisse der Befragung wurden mit dem Programm SPSS 17.0 verarbeitet. Die in den Tabellen zusammengestellten Ergebnisse (quantitative Daten) wurden für die verschiedenen Analysen im vorliegenden Bericht herangezogen. Bei einer abschließenden Fokusgruppe, an der sämtliche Fachleute und religiösen Führer teilnahmen, wurden die Ergebnisse der Studie vorgestellt und bewertet. Die im Anschluss an die Vorstellung der Studie auf einer Tagung in Nairobi (September 2016) ausgesprochenen Empfehlungen waren zuvor einbezogen worden.

Arbeitsplan und Ergebnispräsentation

Die wichtigsten Ergebnisse der Studie wurden in drei Teile gegliedert:

Im ersten Teil werden die Ursachen der religiösen Gewalt in Côte d'Ivoire untersucht.

Im zweiten Teil werden der religiöse Extremismus und die Erscheinungsformen religiöser Gewalt in Côte d'Ivoire analysiert.

Im dritten Teil werden die vorgeschlagenen Strategien dargelegt, um religiöse Gewalt frühzeitig erkennen und ihr entgegenwirken zu können.

Schwierigkeiten im Verlauf der Studie

Schwierigkeiten traten im Verlauf der Studie vor allem in Verbindung mit dem Sammeln von Informationen in der Presse und bei der Feldforschung auf. Das Misstrauen der Bevölkerung gegenüber den Interviewern hat mehrere Befragte dazu veranlasst, uns ihre Tür zu verschließen. Dass in der Diskussion um religiöse Gewalt heikle Fragen angesprochen werden, brachte einige Befragte, vor allem Imame und katholische Priester, dazu, die Fragen ausweichend oder gar nicht zu beantworten. Bisweilen blieben die Antworten sehr oberflächlich. Ein weiteres Problem war die Übersetzung der Fragebögen für Analphabeten in die lokalen Sprachen.

ERSTES KAPITEL: Ursachen der sogenannten religiösen Gewalt in Côte d'Ivoire

I. Die Wahrnehmung der religiösen Frage in Côte d'Ivoire

Gibt es Anzeichen für religiös konnotierte Gewalt in Côte d'Ivoire?

Die Analyse der Informationen in schriftlichen Quellen (Büchern und Presseartikeln), die Auswertung der Befragung, die in 21 Ortschaften im gesamten Staatsgebiet durchgeführt wurde, sowie die Erfahrungen der Bevölkerung, die sich darin widerspiegeln, ergeben Folgendes:

1. Religion und Staat in Côte d'Ivoire

Wahrnehmung der Laizität des Staates

Die im Rahmen dieser Studie durchgeführte Befragung hat gezeigt, dass die überwiegende Mehrheit der Befragten (93 % bzw. 354 von 381 Befragten) der Ansicht ist, dass Côte d'Ivoire ein säkularer Staat ist, da er gemäß der ivoirischen Verfassung auf keinerlei religiösen Grundsätzen beruht (nach Artikel 49 der Verfassung³ ist die Republik Côte d'Ivoire „geeint und unteilbar, säkular, demokratisch und sozial“). Die Laizität war eine politische und ethnische Entscheidung, die Félix Houphouët-Boigny, der Gründervater des ivoirischen Staates, in der ersten Verfassung vom November 1960 rechtlich verankern ließ, wozu er Folgendes sagte: *„Wir behalten in unserer Verfassung den Grundsatz der Religions- und Glaubensfreiheit bei, und damit kann niemand einen Bürger daran hindern, die Religion seiner Wahl auszuüben oder der Bruderschaft beizutreten, die ihm gefällt.“*⁴ Die Befragten halten Côte d'Ivoire für ein säkulares Land, da es hier konfessionelle und kulturelle Vielfalt und Religionsfreiheit gebe.

Zudem hatte ihrer Ansicht nach keine der Regierungen, die seit der Unabhängigkeit im Amt waren, einen religiösen Charakter. Die Laizität wurde auch in die Verfassungen von 2000 und 2016 aufgenommen. Im Alltag verläuft das Zusammenleben zwischen den Bevölkerungsgruppen und Religionsgemeinschaften friedlich. Dennoch gebe es erhebliche Widersprüche zwischen dem verfassungsmäßigen Bekenntnis zum Grundsatz der Laizität und dessen tatsächlicher politischer Umsetzung.

³ Ivoirische Verfassung vom 8. November 2016.

⁴ Zitiert nach Miran-Guyon in „Gloire et déboires de la laïcité en Côte d'Ivoire au prisme de l'imaginaire social musulman“, erschienen 2014, IRD und Editions Tombouctou, S. 3.

Anhaltendes Gefühl der Marginalisierung

Die überwiegende Mehrheit der Befragten (70 % bzw. 267 von insgesamt 381 Befragten) ist der Ansicht, dass seitens der Regierung keine der Religionsgemeinschaften eine Vorzugsbehandlung erfährt, einigen Antworten zufolge werden die Religionsgemeinschaften jedoch nicht alle gleich behandelt. Mittlerweile, so meint ein Teil der Bevölkerung (30 % der Befragten), seien aufgrund der von Präsident Alassane OUATTARA seit Beendigung der Krise nach der Wahl von 2010 propagierten „Aufholpolitik“ zugunsten des Nordens die Muslime am meisten bevorteilt. Bevor der erste muslimische Präsident 2011 die Staatsführung übernahm, hatte unter den Muslimen immer ein Gefühl der Marginalisierung geherrscht. Seit jeher hatten sie gegen eine Doppelmoral bei der Umsetzung der Laizität durch die aufeinanderfolgenden Machthaber gekämpft, die sie in Verdacht hatten, die „Laizität zugunsten einer bestimmten Religion, nämlich der christlichen in ihrer römisch-katholischen Ausprägung, aufzugeben“ (Miran-Guyon, 2014, S. 2).

Insgesamt sind die Befragten der Ansicht, dass keine der Religionsgemeinschaften an den Rand der Entwicklung gedrängt wird, allerdings meint ein nicht unerheblicher Teil (15 % der 381 Befragten), dass die traditionellen afrikanischen Religionen (die allgemein als „animistische Religionen“ bezeichnet werden) marginalisiert werden. Diese würden marginalisiert, weil sie:

- z. T. nicht organisiert sind,
- nicht als Religion gelten,
- Opfer von Vorurteilen sind,
- vom Staat nicht gefördert werden, obwohl jedermann ihre Praktiken anwendet,
- in den Medien wenig präsent sind,
- keine Subventionen für ihre Pilgerfahrten ins In- und Ausland (bspw. Benin und Nigeria) erhalten,
- wegen der von den christlichen Missionaren übernommenen Verteufelungspolitik immer weniger Anhänger haben.

2. Über die Rolle der Religionen in den ivoirischen Krisen

Auf die Frage: „Stehen die ivoirischen Krisen in einem Zusammenhang mit der Religion?“ antworteten 88 % der Befragten (336 Personen) mit „Nein“. Gleichwohl zeigt die Tatsache, dass 130 Befragte (34 %) den Punkt „Begründen Sie Ihre Antwort“ nicht beantworteten, wie heikel die Frage ist.

Die übrigen Befragten sind der Ansicht, die Religion habe keine Rolle beim Ausbruch der verschiedenen ivoirischen Krisen in den Jahren 2002 bis 2011 gespielt. Sie meinen, dass hinter diesen Krisen keine religiösen Absichten steckten, denn keine der Forderungen sei religiös oder religiös konnotiert gewesen oder von religiösen Führern vorgebracht worden.

Den Befragten zufolge, die den unterschiedlichsten religiösen Strömungen angehören, waren die Akteure in den verschiedenen ivoirischen Krisen keine religiösen Führer. Dies zeigt, dass Religion nicht dafür eingesetzt wurde, die Spannungen zu verschärfen. Auf Anhieb bestätigten alle Befragten, dass mit Hilfe der Bevölkerung und auch der religiösen Führer eine religiöse Krise in Côte d'Ivoire vermieden werden konnte.

Die in Côte d'Ivoire propagierte Laizität des Staates hat dazu geführt, dass bis 1995 ein starker soziokultureller und religiöser Zusammenhalt bestand und das Zusammenleben der Religionsgemeinschaften gut funktionierte. Dies gewährleistete in der Zeit Houphouët-Boignys, der sich als ein Mann des Friedens und des Dialogs verstand, die Stabilität im Land. Dank der konfessionellen Pluralität gab es keine Auseinandersetzungen zwischen den Religionsgemeinschaften, denn die religiösen Führer leisteten bei ihren Anhängern eine umfassende Aufklärungsarbeit.

Im späteren politischen Machtkampf wurde eine Opferrhetorik konstruiert, die sich auf Region und Religion stütze, gleichwohl muss eingeräumt werden, dass nicht alle am Aufstand von 2002 Beteiligten Muslime waren.

In der Krise nach der Wahl von 2011 hat die Religion, die Akteure verschiedener politischer Lager zusammenführte, dazu beigetragen, die Krise zu entschärfen. Den Befragten zufolge wurde die politische und militärische Krise durch Priester und religiöse Führer eingedämmt, die außerdem einen Beitrag zur Versöhnung leisteten, indem sie in ihren Ortschaften Liebe und Frieden predigten. So wurden Moscheen und Kirchen als Zufluchtsorte genutzt, in denen Geflüchtete aller Konfessionen Schutz fanden.

Bestimmte Vorgehensweisen stiften mitunter Verwirrung und haben dazu geführt, dass 12 % bzw. 46 Befragte der Ansicht sind, dass Religion zur Gewalt in Côte d'Ivoire beigetragen habe. Hierzu zählen u. a. folgende Ereignisse:

- Angriffe bewaffneter Männer auf sakrale Gebäude,
- politische Einteilung der Bevölkerung nach Religionszugehörigkeit,

- Propagandareden religiöser Akteure, die die Kämpfer und die Bevölkerung moralisch und geistig auf einen Sieg ihres Lagers eingeschworen haben,
- Einmischung und Beteiligung von Mystikern aller Schattierungen.

Mit dem Aufkommen eines religiösen Extremismus in Côte d'Ivoire und angesichts des islamistisch dominierten Terrorismus werden Angriffe auf Sakralbauten bzw. Kirchen zunehmend den Muslimen zugeschrieben.

II. Historische Analyse der Gewalt in Côte d'Ivoire

1. Kolonisierung und Staatsreligion

Die Kolonialzeit hat in Côte d'Ivoire eine Staatsreligion hinterlassen, nämlich die christlich-katholische Religion. Diese Hinterlassenschaft brachte es mit sich, dass viele Ivorerinnen und Ivorer von Vetternwirtschaft und damit der Marginalisierung eines Teils der Gesellschaft betroffen waren.

Miran-Guyon (2014, S. 4) beschreibt die Situation nach der Unabhängigkeit folgendermaßen: „Die vom ivoirischen Staat angestrebte Modernität besaß nicht die in seinen Rechtstexten niedergelegte Neutralität, denn sie bezog sich auf die französische Kultur, die aus der Aufklärung und der besonderen Revolutionsgeschichte Frankreichs hervorgegangen war. Und diese französische Kultur transportierte bestimmte Werte, die zwar entkonfessionalisiert, aber dennoch stark durch das Christentum geprägt waren.“

Ogleich der ivoirische Staat laizistisch war, entwickelte sich so eine parteiische Ausrichtung zugunsten des Christentums, einer Religion, der nur eine Minderheit der Bevölkerung angehörte.

Implizit diskreditierten die Staatsgesetze den Islam und den „Animismus“, nicht jedoch das Christentum. Miran-Guyon (2014) schreibt weiter: „Der Staat schien sich auf die Seite der Religion der Kolonisatoren zu stellen oder zumindest der Werte und der Kultur, die diese Religion transportierte.“

In ihrem Eifer, das öffentliche Leben zu modernisieren, verabschiedete die Regierung 1964 ein neues Zivil- und Familiengesetzbuch, das alte Gepflogenheiten abschaffte, nämlich das Kastenwesen, das matrilineare Abstammungssystem, das traditionelle Erbsystem, den Brautpreis und die Polygamie. Hierzu meint Miran-Guyon, diese „neuen Rechtsvorschriften schenken dem Erbe des Islams und den sogenannten traditionellen Religionen nicht nur keine Beachtung, sondern verleugneten es vielmehr, denn einige der grundlegenden Vorschriften dieser Religionen, etwa der Brautpreis, waren nun gesetzlich verboten“.⁵

⁵ Ebd. S. 4

Und sie fährt fort:

„Neben dem Familiengesetzbuch, das nicht zum Missfallen der Kirche ausfiel, kam hinzu, dass die einzigen Feier- und arbeitsfreien Tage, die der Staat mit Ausnahme der Nationalfeiertage anerkannte, die hohen christlichen Feiertage waren. Erst mit dem Amtsantritt Alassane Ouattaras im Jahr 1991 wurde auch den wichtigsten islamischen Feiertagen dieses Privileg eingeräumt. Für Beamte und Schüler war keine spezielle Einrichtung für das Freitagsgebet vorgesehen. Bei den Diskussionen um die Lehrpläne in den 1960er Jahren hatten Muslime vorgeschlagen, neben Spanisch und Deutsch auch Arabisch als zweite Fremdsprache einzuführen. Das Ersuchen wurde abgelehnt. Latein hingegen wurde in den Lehrplan aufgenommen. Umgekehrt wurden 1965, auf persönliche Weisung des Staatschefs, Koranschulen dazu verpflichtet, Französisch zu unterrichten. In den Geschichtsbüchern wurde der Islam eher ungünstig dargestellt und unter dem Blickwinkel von Dschihad und Gewalt beschrieben. Der kritischste Punkt für die Muslime war, dass die islamischen Schulen (Koranschulen und reformierte Madrasas) nicht wie die katholischen und protestantischen Schulen dem Bildungsministerium unterstellt wurden, sondern dem Innenministerium. Der Staat betrachtete diese Schulen eher als eine religiöse denn als eine Bildungsangelegenheit. Den Schulen wurden keine staatlichen Subventionen gewährt und ihre Zeugnisse wurden nicht offiziell anerkannt. Die meisten Versuche, Übergänge zwischen den beiden Schulsystemen zu schaffen – etwa durch die Zulassung von Koranschülern zu den staatlichen Prüfungen – sind am mangelndem Willen des Staates gescheitert, auch wenn die Muslime ebenfalls einen erheblichen Teil der Verantwortung an ihrer schulischen Misere tragen. Die erste Vereinbarung zwischen dem Staat und der muslimischen Führung wurde erst 1992 unterzeichnet und betrifft nur eine kleine Anzahl von Schulen.“ (Miran-Guyon, 2014, S. 5)

Die politischen Freundschaften Félix Houphouët-Boignys mit muslimischen Persönlichkeiten hatten zur Folge, dass die islamische Gemeinschaft die eigene relative Marginalisierung nicht klar erkannte.

Miran-Guyon schreibt hierzu (2014, S. 6): *„Das positive Verhältnis Houphouët zu einem afrikanischen Islam sufistischer Prägung konnte sein tiefes Misstrauen gegenüber den arabischen Ländern, welche die islamische Ideologie exportierten, in erster Linie Libyen, Ägypten und Saudi-Arabien, nicht bezwingen. So blockierte Houphouët in den 1980er Jahren umfangreiche Finanztransfers der Islamischen Entwicklungsbank und verzögerte bis zu seinem Tod im Jahr 1993 die Aufnahme offizieller diplomatischer Beziehungen mit Saudi-Arabien.“*

Es ist also festzuhalten, dass von der Unabhängigkeit bis zum Jahr 1990 und der Wiederherstellung der Demokratie die Muslime in Côte d'Ivoire sich arrangiert oder der staatlichen Macht untergeordnet haben. Dieses stillschwei-

gende Arrangieren wurde mit finanziellen Zuwendungen für den Ramadan, den Haddsch und den Bau von Moscheen belohnt. Forderungen politischer Art zogen Warnungen, Schikanen und auch Repressionen nach sich.

2. Stigmatisierung der Muslime und politische Instrumentalisierung von Religion: 1995-2011

Erst nach 1990 zeigten die Muslime öffentliche Präsenz, als sie sich von der Staatsmacht distanzieren, jedoch wurde durch die Diskussion um die Ivoirität⁶, die mit dem Amtsantritt Alassane Ouattaras (Premierminister von Côte d'Ivoire und Muslim) begann, ihre gesellschaftliche und politische Ausgrenzung wieder akut, und zwar in verschärfter Form.

Tatsächlich wurden die Religionen ab 1990 zum Objekt der Politik. Vor dem Hintergrund des religiösen Booms in der Bevölkerung von Côte d'Ivoire wurden die Religionen von den Politikern instrumentalisiert. Die Jahre 1990 bis 2010 werden von vielen als Zeit der Vetternwirtschaft unter den Christen und der Schikanen gegen Muslime wahrgenommen. Muslime waren unverhältnismäßig oft von Stigmatisierung bei Polizeikontrollen betroffen, mit der Begründung, sie sähen aus wie Ausländer.

Einige Politiker ritten auf der Welle der Opferrhetorik bestimmter Gemeinschaften im Süden oder im Norden und nutzten die Religion als Deckmantel. Dies gilt beispielsweise für Alassane Ouattara, der vor seinem Amtsantritt als Präsident, als er sich noch im Ausland aufhielt, erklärt hatte: *„Man will nicht, dass ich mich zur Wahl stelle, weil ich Muslim bin“*. 2002 erklärte Expräsident Laurent Gbagbo bei seiner Rückkehr von einer Italienreise, während der sich aus einem gescheiterten Putschversuch in Côte d'Ivoire ein bewaffneter Aufstand im Norden des Landes entwickelt hatte: *„Wer das Schwert gegen mich richtet, gegen den werde ich das Schwert erheben.“*

Alle Anzeichen für religiös konnotierte Gewalt waren 2002 also schon vorhanden. Sie haben sich im Verlauf der lang andauernden militärischen und politischen Krise, die das Land von 2002 bis 2011 erschütterte, immer mehr verschärft.

3. Das angespannte Verhältnis zwischen Christen und Muslimen während der militärischen und politischen Krise 2002 bis 2011

In den Jahren 2002 bis 2011 war ein Aufschwung der Ideologien zu beobachten, wobei ein jeder sich vor dem anderen, den er als potenziellen Aggressor ansah, schützen wollte.

⁶ Konzept, das 1993 vom damaligen Präsidenten der Republik Henri Konan Bédié entwickelt wurde.

„Die Analyse der verschiedenen politischen Diskurse zur nationalen Identität zeigt, dass es zwei unterschiedliche Konzeptionen nationaler Identität gibt: eine ‚reine‘ oder ‚restriktive‘ Auffassung, die vom Präsidentenlager vertreten wird, und eine ‚offene‘ oder ‚liberale‘ Auffassung, welche die Opposition vertritt“, so Yeo (2008, S. 35). „Die Diskurse zeichnen sich zum einen durch die ‚Verteufelung‘ des Gegners aus, der als Feind wahrgenommen wird, den es zu bekämpfen gilt, und zum anderen durch eine Selbstrechtfertigung, die zum großen Teil auf der Selbstzuschreibung einer Opferrolle beruht. Die Diskurse, die keineswegs kontextgebunden sind, scheinen demnach bestimmten Gedankenmodellen zu folgen.“⁷

2011 trugen einige religiöse Führer durch ihre Aktionen zur Verschärfung der Krise nach der Wahl bei. Sie gaben in sakralen Gebäuden Wahlempfehlungen ab und erläuterten in Kirchen und Moscheen auf parteiische Weise das damalige politische Tagesgeschehen. Gebete (die in Prophezeiungen mündeten) für einen Ausgang der Krise zugunsten des einen oder des anderen Lagers wurden gesprochen. In einigen Gebieten (Duékoué, Tabou) waren Dozo⁸ und Krumen-Krieger⁹ an den Kämpfen beteiligt. Ereignisse wie die Verwünschungstänze animistischer Priester, Menschen- und Tieropfer, Beschwörungen und Flüche zeigen, dass die Religionen an den gewalttätigen Auseinandersetzungen nach der Wahl von 2011 beteiligt waren.

Trotz dieser Vorkommnisse hat die Befragung, die an verschiedenen Orten des Landes durchgeführt wurde, ergeben, dass eine große Mehrheit der befragten Ivorerinnen und Ivorer (88 %) der Ansicht ist, dass die Krisen, die Côte d'Ivoire durchlebt hat, in keinem ursächlichen Zusammenhang mit Religion stehen. Ihnen zufolge sind die wahren Ursachen anderswo zu suchen.

III. Bestimmung der Ursachen der Gewalt in Côte d'Ivoire

Laut der Befragung sind die wahren Ursachen der Gewalt in Côte d'Ivoire politischer (82 % der 381 Befragten), wirtschaftlicher (5 %) und gesellschaftlicher (3 %) Natur. Die Argumente lassen sich in folgende Kategorien einteilen:

1. Politische Ursachen der Gewalt

Laut unserer Befragung, die an 21 Orten des Landes durchgeführt wurde, sind die Ursachen der Gewalt in Côte d'Ivoire vornehmlich politischer Art. Die Auswertung der Daten ergibt folgende Gesichtspunkte:

7 In: Idéologie politique et conflit en Côte d'Ivoire : une analyse du discours politique sur l'identité nationale, CDP, Research report N 3 CERAP.

8 Traditionelle Jäger, welche die mystischen Praktiken der Marabouts anwenden.

9 Volk der Kru, das im Südwesten von Côte d'Ivoire ansässig ist.

Geopolitik und ihre Folgen

Bei einer Fokusgruppe, an der Theologen, Soziologen, Menschenrechtsaktivisten und andere Fachleute teilnahmen, wurde eine Geopolitisierung der Debatten und der Regierungshandlungen festgestellt. Tatsächlich ist in Côte d'Ivoire die Religion in hohem Maß an die Ethnie und an die Region gebunden. Das Eintreten der einzelnen Regionen für die eigenen politischen Interessen hat zu einer Instrumentalisierung von Religion in Identitätsfragen geführt.

Wer aus dem Norden kommt, von dem wird angenommen, dass er Muslim ist und der Partei RDR anhängt, die von den im Norden lebenden Ethnien dominiert wird. Und wer aus dem Süden kommt, von dem wird angenommen, dass er Christ und Anhänger der bisher von Persönlichkeiten aus dem Süden geführten Regierungen ist. Die Messianisierung des Politischen (politische Führer werden zum Messias der jeweiligen Gemeinschaft oder politischen Partei) und die Beziehungen der religiösen Führer zur Politik haben den Eindruck entstehen lassen, die Religion mische sich in die politische Arbeit ein. In dem Wunsch, eine größere Wählerschaft für sich zu gewinnen, bedienen Politiker sich ihrer religiösen und ethnischen Gemeinschaft, um an die Macht zu gelangen.

Angesichts der Zunahme des islamischen Fundamentalismus nehmen Nichtmuslime den Islam als eine Gefahr wahr, was die Stigmatisierung und das unterschwellig vorhandene Misstrauen zwischen Christen und Muslimen weiter befördert.

Politisierung von Identitätsfragen

Seit Mitte der 1990er Jahre wurden in den Diskursen der Politiker Identitätsfragen genutzt und in die Parteien getragen. Thematisiert wurden ethnische Ausgrenzung, das Problem der Staatsbürgerschaft, die Trennung zwischen dem Norden und dem Süden (in einem als „Charte du Nord“ bezeichneten Entwurf). Die Krisen, die auf die Wahlen von 1995, 2000 und 2011 folgten, haben das Gewicht der politischen Interessen und den Egoismus der politischen Führer gezeigt, die jedweden regionalistischen Diskurs und die Religionszugehörigkeit instrumentalisierten.

Man kann daher festhalten, dass die ivoirischen Krisen eher politische und militärische Ursachen haben. Die Beteiligung der multiethnischen und multireligiösen Armee an dem Putsch von 1999, der die PDCI-Herrschaft beendete, der Putsch von 2002, der die Teilung des Landes in Nord und Süd zur Folge hatte und die militärischen Auseinandersetzungen, die auf die politische Krise nach der Wahl von 2011 folgten und zum Sturz Laurent Gbagbo führten, sprechen dafür, dass die Gewalt während dieser traurigen Momente in der Geschichte von Côte d'Ivoire politischer und militärischer Natur war. Gleichwohl wirft die unheilvolle

Verquickung von Politik und Religion die Frage auf, inwieweit Religion bei der Eskalation der Gewalt eine Rolle spielte.

Religion: Instrument zur Eroberung der politischen Macht

In den landesweit 21 Orten, in denen die Befragung durchgeführt wurde, antworteten auf die Frage: „*Wurde beim Kampf um die Macht der religiöse Faktor eingesetzt?*“ 53 % der Befragten (bzw. 202 Personen), dass der religiöse Faktor im Machtkampf nicht eingesetzt worden sei. Sie sind der Ansicht, es habe sich um einen rein politischen Machtkampf gehandelt. Religion habe nichts mit Politik zu tun. Sie begründen dies mit der religiösen Mischung in den politischen Parteien, dem Klima des Friedens, das zwischen den Religionsgemeinschaften vorherrsche, und deren gutem Zusammenarbeiten.

Aber auch wenn die Mehrheit dieser Ansicht ist, so teilen nicht alle diese Einschätzung. 197 Personen und damit 47 % der Befragten sind gegenteiliger Meinung. Sie meinen, die Politik habe sich negativ auf die Religionsgemeinschaften ausgewirkt und diese seien von den Politikern manipuliert worden. Zum Beleg führen sie an:

- die verbalen Auseinandersetzungen zwischen den Religionsgemeinschaften in den letzten Jahren,
- die Vorstellungen von Religion, mit denen die politischen Parteien belegt wurden (je nach religiöser Färbung ihrer Anhängerschaft),
- das Auftreten einiger religiöser Führer an der Seite politischer Führer, die sie auf deren Meetings begleiteten,
- manche Politiker forderten einen regelmäßigen politischen Wechsel zwischen den Religionsgemeinschaften,
- Zuwendungen, die von Politikern im Wahlkampf an bestimmte religiöse Führer gezahlt wurden, um in die Gunst ihres Segens zu gelangen oder für ihre konkrete Unterstützung,
- einige Kultstätten wurden als politische Tribüne genutzt.

Die Muslime – Ivorer wie Ausländer – fühlten sich stigmatisiert und versuchten, ihre politischen Frustrationen über die Religion zu kompensieren. Die Predigten der religiösen Führer zeigten einen zunehmend politischen Charakter.

Zusammenfassend lässt sich festhalten, dass die politischen Diskurse und der Ausgang der Krisen den Aufstieg des religiösen Extremismus in Côte d’Ivoire begünstigt haben. Aber nicht alles lässt sich politisch begründen, weshalb andere Befragte wirtschaftliche und gesellschaftliche Ursachen der Gewalt in Côte d’Ivoire zur Sprache brachten.

2. Wirtschaftliche Ursachen der Krisen in Côte d’Ivoire

Nach der Befragung ist Armut eine der Konfliktursachen. Die wirtschaftliche Nutzung bestimmter Ressourcen wie beispielsweise der Wälder und Seen durch einzelne Gemeinschaften ist eine Ursache von Konflikten zwischen Autochthonen und Allochthonen oder benachbarten Völkern.

Tatsächlich ist die Landfrage ein zentrales Problem für die ländlichen Gemeinschaften, und seit Jahrzehnten kommt es regelmäßig zu Auseinandersetzungen, bei denen weder Ethnie noch Religion eine Rolle spielen.

In Côte d’Ivoire besitzen die Muslime seit langer Zeit die wirtschaftliche Macht und fühlen sich ausgegrenzt, weil sie sich nicht in allen Regionen des Landes in vorderster Reihe an der politischen Macht beteiligen können. Aus wirtschaftlichen Gründen investieren die Führungskräfte aus dem Norden bevorzugt im Süden. In mehreren Wirtschaftssektoren haben sie das Monopol inne, etwa in den Bereichen Handel, Transport und Viehzucht. Trotzdem fühlten sich manche Ethnien im Norden, beispielsweise die Malinke, die mehrheitlich Händler und Muslime sind, von der Mitsprache in öffentlichen Angelegenheiten des Landes ausgeschlossen. So formuliert ein Teilnehmer: „*Die Leute haben sich ausgegrenzt gefühlt, weil man sagte, dass der Muslim Côte d’Ivoire nicht regieren kann*“ (Befragung in Anyama, 2016).

3. Gesellschaftliche Ursachen der Gewalt in Côte d’Ivoire

3 % (12 von 381) der Befragten zufolge hat die Gewalt in Côte d’Ivoire gesellschaftliche Ursachen. Sie sei Folge der gesellschaftlichen Marginalisierung bestimmter Ethnien und des Stammesdenkens.

Tatsächlich haben die Fokusgruppen ergeben, dass das Gefühl der gesellschaftlichen Marginalisierung einzelne Ethnien dazu bewegt, militärische Konflikte oder ethnische Auseinandersetzungen zu nutzen, um seit Jahren bestehende Ungerechtigkeiten auszuräumen. Besondere Bedeutung wurde auch dem Stammesdenken, dem Misstrauen und der hohen Analphabetenrate bei den Geistlichen (viele ausländische Imame sind schlecht ausgebildet) beigemessen. Bis in die 1990er Jahre schickten Muslime ihre Kinder lieber in Madrasas als in öffentliche Schulen.

Die Marginalisierungsrhetorik wurde von den Befragten mit der Stellung der religiösen Gruppen in Bezug auf staatliche Maßnahmen begründet.

Auf die Frage: „*Welche der religiösen Gruppen erfährt eine Vorzugsbehandlung durch die Regierenden?*“ antwortete die Mehrheit (67 % bzw. 212) der 381 Befragten, dass keine der drei großen religiösen Gruppen bevorzugt behandelt werde. Diese Frage und die Frage: „*Welche Gruppe wird am meisten marginalisiert?*“

erwiesen sich als recht heikel, denn 67 (18 %) bzw. 81 (21 %) der 381 Befragten gaben keine oder keine klare Antwort.

Ein Drittel der Befragten (33 % der Antworten) ist der Ansicht, dass die Religionsgemeinschaften von den ivoirischen Regierenden ungleich behandelt werden.

So wurde uns von einigen Frustrationen seitens der Religionsgemeinschaften berichtet:

- Die Christen erhalten keine staatlichen Zuwendungen während der Fastenzeit und beklagen die wirtschaftliche Dominanz der Muslime innerhalb der Gesellschaft. Die Bewohner im Norden, die als Muslime angesehen werden, werden seit der Krise nach der Wahl von 2011 bevorzugt behandelt, um bei der Besetzung verschiedener staatlicher Verwaltungsposten das ethnische Ungleichgewicht auszugleichen.
- Nach Ansicht der Muslime, die von den Bewohnern im Süden mit den Ausländern aus den nördlichen Nachbarländern in einen Topf geworfen werden, sind zu wenige islamische Festtage als gesetzliche Feiertage anerkannt. Muslime trifft das Verbot, in der Schule den Schleier zu tragen, und sie werden im Hinblick auf das Thema Gewalt und Terrorismus stigmatisiert. Sie sind der Meinung, dass ihnen nur sehr wenige islamische soziokulturelle Einrichtungen zur Verfügung stehen.
- Die Animisten (Anhänger der traditionellen afrikanischen Religionen) sind der Ansicht, dass sie wegen ihrer sogenannten okkulten Praktiken verteufelt und stigmatisiert werden. Keines ihrer Feste gilt als landesweiter Feiertag. Die Animisten werden am stärksten marginalisiert, weil sie nicht in rechtmäßig gegründeten Verbänden organisiert sind. Sie werden vom Staat nicht unterstützt und genießen im Vergleich zu anderen Religionsgemeinschaften nur wenige Privilegien (Pilgerfahrten, Medienberichterstattung usw.). Ihres Erachtens erhalten sie wenig Unterstützung und verfügen über keine eigenen sozialen Einrichtungen. Es ist ihnen unverständlich, dass sie vom Staat ins Abseits gedrängt werden, obwohl Politiker ihre größten Anhänger sind. Seit der Kolonialisierung nimmt die Zahl der Anhänger der traditionellen Religionen kontinuierlich ab. Ihre religiösen Führer gelten nicht als Geistliche und werden daher nicht ins *Forum des Confessions Religieuses* aufgenommen.

All dies hat dazu beigetragen, der gesellschaftlichen Situation der verschiedenen religiösen Gruppen in Côte d'Ivoire eine religiöse Konnotation zu verleihen.

ZWEITES KAPITEL: Religiöser Extremismus und Erscheinungsformen religiöser Gewalt in Côte d'Ivoire

Geht man davon aus, dass es in Côte d'Ivoire überhaupt religiöse Gewalt gibt, so ist gleichwohl festzuhalten, dass das Land interreligiöse Gewalt stets bekämpft hat. Es sei betont, dass zwischen religiöser Gewalt und Gewalt gegen Religion unterschieden werden muss. In den 1990er Jahren begann mit der Wiedereinführung des Mehrparteiensystems die Instrumentalisierung von Religion in den politischen Debatten. Seit 2002 zeichneten sich in den Predigten der religiösen Führer und in den Äußerungen der Bevölkerung Ansätze religiöser Gewalt ab. Kann damit schon von religiösem Extremismus in Côte d'Ivoire gesprochen werden?

I. Religiöser Extremismus in Côte d'Ivoire in der Wahrnehmung der Bevölkerung

1. Gründe, die dafür sprechen, dass es keinen religiösen Extremismus in Côte d'Ivoire gibt

Auf die Frage: „Sind Sie der Meinung, dass es religiösen Extremismus in Côte d'Ivoire gibt?“ geben 82 % (312 Befragte) an, es gebe keinen religiösen Extremismus.

Dieser Mehrheit zufolge gibt es folgende Gründe für diese Annahme:

- Gleichheit der Religionen, zumal keine der Religionen den anderen gegenüber eine dominierende Stellung einnehme oder andere bevormunden könne;
- Religionsfreiheit, die die religiöse Vielfalt bis in die Familien hinein fördere; dank der Religionsvielfalt und der Arbeit des ersten Präsidenten Houphouët-Boigny, der für religiöse Toleranz eingetreten sei, seien die Lebensgewohnheiten der Ivorerinnen und Ivorer durch eine Kultur des Friedens geprägt;
- bestehende interkulturelle und religiöse Toleranz, die durch kulturelle und ethnische Bindungen verstärkt werde; keine der Religionsgemeinschaften sei Schikanen ausgesetzt. Nach dieser Auffassung sind die Religionsgemeinschaften in Côte d'Ivoire gemäßigt, achten sich gegenseitig und bewegen sich im gesetzlichen Rahmen. Da es keine Zeichen von Radikalismus gebe, konnten Krisen zwischen den Religionsgemeinschaften oder Massaker im Namen einer

Religion bisher vermieden werden. Eine anonyme Befragung brachte folgendes Ergebnis: „Wir leben in Frieden mit den anderen und es gibt weder Gewalttätigkeiten noch Konflikte oder Rivalitäten zwischen den Religionsgemeinschaften“ (Befragung in Bouaké, 2016);

- einige subjektive Antworten besagen, dass die Gläubigen der ivoirischen Religionsgemeinschaften gottesfürchtig seien. Diejenigen, die dieser Auffassung sind, sehen den Extremismus als eine Art Abkehr von Gott an, etwas, das die Religion nicht erlaube. Extremismus sei gleichbedeutend mit Gewalt, wohingegen Religion die Liebe predige, so Diabaté Mouhamed, Imam einer Moschee in Agboville: „Das ist keine religiöse Kultur, denn unsere religiösen Führer lehren den Frieden“ (Befragung in Agboville, 2016);
- auch die Bedeutung der Erziehung und religiösen Ausbildung wurde hervorgehoben: Die Gläubigen würden gut betreut, da die religiösen Führer ihnen Liebe predigten und Extremismus und jegliche Form von Gewalt verurteilten;
- außerdem stimmen die meisten Antworten darin überein, dass das Zusammenleben und die Zusammenarbeit der Religionsgemeinschaften gut funktioniere. Ihnen zufolge sorgen die Ehen, die über ethnische und religiöse Grenzen hinweg geschlossen werden, für eine kulturelle, ethnische und religiöse Vermischung.

Es muss jedoch eingeräumt werden, dass einige von den Befragten angeführte Aktionen zeigen, dass es einen gewissen Bodensatz an Extremismus in den Religionsgemeinschaften in Côte d'Ivoire gibt. 18 % der Befragten haben dies benannt.

2. Anzeichen für eine Zunahme des religiösen Extremismus in Côte d'Ivoire

18 % der Befragten (bzw. 69 Personen) zufolge deuten mehrere Anzeichen darauf hin, dass es religiösen Extremismus in Côte d'Ivoire gibt. Und zwar:

- das Aufkommen neuer Sekten und verschiedener religiöser Vereinigungen; ihre Aktivitäten werden nicht kontrolliert und geben Anlass zur Beunruhigung. Tatsächlich werden in einigen Regionen des Landes (u. a. in Odienné, Agboville, Abengourou) Gruppen gemeldet, die klare Merkmale von Extremismus aufweisen. Herr Adjéi, königlicher Rechtsberater, dazu: „Es gibt Anzeichen, immerhin hat sich der Hauptimam wegen extremistischer Gruppen an uns gewandt, die sich in Abengourou niederlassen, unter der Leitung ihrer Imame Moscheen gründen und gegen die Regeln verstoßen“ (Befragung in Abengourou, 2016).
- der Mangel an Toleranz, der bei bestimmten religiösen Gruppen beklagt wird; eine anonyme Befragung in Bouaké brachte folgendes Ergebnis: „Die religiöse Intoleranz zeigt dies, denn manche Religionsgemeinschaften sind zu fanatisch. Sie haben keine Achtung vor anderen Glaubensrichtungen und lehnen sie

ab.“ In diesem Zusammenhang werden am häufigsten die Muslime genannt: „Die Muslime sind intolerant, sie bleiben unter sich und sind extremistisch“ (Befragung in Adebem, 2016). Seitens der Muslime ist wiederum von einem Gefühl der Stigmatisierung und der Ablehnung die Rede. Dies deutet auf ein zunehmendes Misstrauen hin.

- zunehmender religiöser Fanatismus und Predigten, die als Botschaften an die anderen Glaubensrichtungen wahrgenommen werden; beklagt wurden extremistische Äußerungen bei einigen Christen sowie die Ausgrenzung von Konvertiten in manchen Gemeinschaften (einer Muslimin ist es nicht erlaubt, einen Christen zu heiraten, und manche Christen heiraten nur innerhalb ihrer christlichen Gemeinschaft). Laut der Tageszeitung *Tribune ivoirienne* Nr. 127 (Seite 9) vom Donnerstag, den 10. März 2016, wurde ein Marabout von der Gendarmerie in Oumé wegen der körperlichen Misshandlung seiner 17-jährigen Tochter festgenommen. Diese war zum Christentum übergetreten und besuchte seither die evangelikal-protestantische Kirche *La Gloire du Seigneur*.
- das Misstrauen zwischen den Religionsgemeinschaften, das aufgrund der Vermischung von Religion und Politik in den letzten zwei Jahrzehnten entstanden ist; eine Befragung in Dékoué kam zu folgender Aussage:¹⁰ „Das Misstrauen zwischen den Ethnien und auch den Religionsgemeinschaften zeigt, dass es eine verdeckte Böswilligkeit gibt.“ (Feldstudie, 2016).
- das Attentat in Grand-Bassam im März 2016, das die Stigmatisierung der islamischen Gemeinschaft als „muslimische Gottesbesessene, die im Namen Allahs töten“ zusätzlich angeheizt hat.

Die Fokusgruppe der Experten hat ergeben, dass die ivoirischen Religionsgemeinschaften im Allgemeinen zwar gemäßigt sind, es aber dennoch fundamentalistische Strömungen und Orte der Radikalisierung gibt. In Côte d'Ivoire gibt es einen Diskurs, der den anderen verteufelt – auch in der christlichen Religionsgemeinschaft. Bisher sind die Religionsgemeinschaften friedlich geblieben, aber in Anbetracht der Orte der Radikalisierung ist Wachsamkeit geboten.

Man kann nicht sagen, dass der ivoirische Islam mehrheitlich fundamentalistisch ist. Es gibt keine Untersuchung zur Verteilung der islamischen Gruppierungen. Allerdings gibt es Orte der Radikalisierung, deren Ursprung im Ausland liegt. Den Fachleuten zufolge kommt die Gefahr von außen, genauer gesagt aus dem Nahen Osten. Tatsächlich ruft die Einreise religiöser Lehrer und der im Iran oder in Saudi-Arabien ausgebildeten Studenten, die auf der Suche

¹⁰ Duékoué ist eine Stadt im Westen von Côte d'Ivoire, in der es während der von 2002 bis 2011 andauernden Krise Zusammenstöße zwischen den Volksgruppen und militärische Auseinandersetzungen gab. Bei der letzten Auseinandersetzung kamen 800 Menschen zu Tode.

nach Mitstreitern sind, einige Besorgnis hervor. Häufig lassen sich Spannungen aufgrund der Differenzen mit den von auswärts kommenden Bewegungen feststellen.

Vom Fußfassen der Gruppe Ansar Dine (die heute mit dem Terrorismus in Mali in Verbindung steht) und bis hin zu den Entgleisungen beim Aschura-Fest mit Selbstgeißelungen und Klagen und Weinen während der Zeremonie extremistischer libanesischer Schiiten besteht Anlass zur Besorgnis, was die zunehmend extremistischen Strömungen im Land betrifft.

Die Anzeichen von Extremismus sind beunruhigende Hinweise zur Entwicklung der Religionsgemeinschaften in Côte d'Ivoire. Dabei geht es um den Inhalt von Reden und Predigten im öffentlichen Raum und an Kultstätten. Schon 2002 wurden mit den Reden in den Agoras (öffentliche Orte für politische Propaganda) die ersten Keime der Gewalt gelegt, indem Beziehungen zu den überwiegend muslimischen Rebellen angeprangert und ein Bruch heraufbeschworen wurde. Sichtbare Glaubensbekundungen mittels der Kleidung (vor allem ein kulturelles und weniger ein religiöses Merkmal), die religiöse Indoktrinierung und das immer offenkundigere Wirken der „Fous de la lettre“, der Schriftversessenen, sowie die tatsächliche religiöse Gewalt, die mit der Zerstörung sakraler Gebäude in Erscheinung getreten ist, sind Indikatoren für einen religiösen Extremismus, der sich in Côte d'Ivoire eindeutig im Aufwind befindet.

Die Lösung der Krise nach der Wahl von 2011, die zugunsten des Muslims Alassane Ouattara und trotz der vielfachen Siegespropheten einiger evangelikaler Pastoren zuungunsten des Christen Laurent Gbagbo ausging, empfanden viele Christen als Niederlage „des Fürsten zu Fuß gegenüber dem Knecht auf dem Ross“¹¹. In einzelnen Fällen sollen Christen, die nach Beendigung der Krise, die auf die Wahl gefolgt war, als Zeichen ihrer Enttäuschung über den christlichen Gott ihre Bibel verbrannt haben; die meisten Christen aber brachten ihre Vorbehalte in Gebeten zum Ausdruck oder griffen offen die aktuelle Regierung unter der Führung eines Muslims an. Viele hoffen noch immer auf die Erfüllung der „Prophezeiungen“ zu ihren Gunsten, mit Blick auf eine „Revanche“ bzw. ein „Rückspiel“, um den ivoirischen Ausdruck zu gebrauchen. Die Christen fühlen sich nun bei der Mitsprache in öffentlichen Angelegenheiten marginalisiert – sie, die in Côte d'Ivoire seit jeher an der Macht waren. Manche Aktivisten waren wegen der Niederlage der traditionellen politischen Parteien enttäuscht und wendeten sich religiösem Aktivismus zu¹². Provokationen, wie sie zwischen

11 Ivoirische Redewendung der Anhänger Gbagbos, die besagt, dass der „erwählte“ Kandidat zugunsten des „illegitimen“ abgesetzt wird, der dem Volk aufgezwungen und im Palast einquartiert wurde.

12 Pierre Connes: La violence au nom de Dieu, in Revue Internationale et Stratégique, eingesehen 2016.

den verschiedenen christlichen Religionsgemeinschaften bisweilen sogar in den Medien ausgetauscht wurden, können leicht ausarten.

Eine verschwindende Minderheit der Befragten meint, der Extremismus müsse gefördert werden

Einige Befragte sind der Ansicht, der Extremismus sei eine gute Sache, „weil der wahre Gläubige radikal ist“, „was man tut, muss man mit vollem Einsatz tun, sein Leben ganz der Religion widmen“, „es ist gut, im Glauben radikal zu sein“, „es ist ein Mittel, sich Gehör zu verschaffen“. Die Fokusgruppe hat aufgezeigt, dass es sich dabei eher um religiösen Fanatismus oder religiösen Fundamentalismus handelt.

3. Die Verantwortung für den Extremismus in Côte d'Ivoire, eine heikle Frage

Auf die Frage: „Welche der drei religiösen Gruppen halten Sie für extremistisch?“ gaben 83 % der Befragten (315 Personen) keine Antwort. Von den 17 % (66 Personen), die auf die Frage geantwortet haben, sind 54 (bzw. 82 %) der Ansicht, bei den Muslimen sei der Extremismus am weitesten verbreitet, wohingegen 9 (18 %) angeben, es sei bei den Christen. Der Abgleich der Angaben zu den extremistischen Gruppen mit der Religionszugehörigkeit der Befragten zeigt, dass es überwiegend Christen sind, die Muslime als Extremisten einschätzen.

II. Terrorismus in Côte d'Ivoire

Auf die Frage: „Meinen Sie, dass der Terrorismus in Côte d'Ivoire Fuß fassen kann?“ antworten 53 % der Befragten, dass das Land vor einer Verwurzelung des Terrorismus nicht sicher sei. Ihnen zufolge sind Terrorakte jederzeit möglich, da der Terrorismus ein weltweites Phänomen ist. „Die Terroristen sind zu allem bereit, um sich Gehör zu verschaffen“, so ein Befragter aus Anyama. Das Problem des Terrorismus hat den Islam ins Zentrum der Debatte gerückt, da die Täter angeblich im Einklang mit der islamischen Religion handeln.

Folgende Gründe wurden für die These angeführt, dass der Terrorismus in Côte d'Ivoire Fuß fassen kann:

1. Politische Faktoren, die das Fußfassen des Terrorismus in Côte d'Ivoire begünstigen

Genannt wurde die politische Einmischung der Staatsführung in die Angelegenheiten anderer von Terrorismus betroffener Staaten. Auch auf die gesellschaftspolitische Situation des Landes wurde hingewiesen, die zunehmende

Kriminalität und Unsicherheit. Die Taten der allgemein als „Microbes“ bezeichneten Kinderbanden¹³, eine Erscheinung, die mehrere Gemeinden von Abidjan erschüttert, werden von manchen Menschen als Terrorakte wahrgenommen.

„Diese jungen Mörder tragen Stichwaffen, sie sind tückisch und jederzeit bereit, einen Menschen zu töten, oft sind sie als Bettler verkleidet. In Abidjan machen sie inzwischen viel von sich reden. Das Phänomen verbreitet sich derzeit auch in anderen großen Städten in Côte d’Ivoire. Die ‚Microbes‘ haben in manchen Stadtteilen und Gemeinden von Abidjan auf sehr üble Weise für Aufsehen gesorgt. Sie haben ihre Opfer oft am helllichten Tag mit Stichwaffen getötet. Die Mörder sind Kinder zwischen 9 und 15 Jahren und machen mittlerweile viel von sich reden.“ Mit diesen Worten beschreibt Kommissar Youssouf Kouyaté, Leiter des *Centre de Commandement des Opérations de Sécurité* – CECOS, die Kinderbanden.

Es wurde außerdem die Unsicherheit an den Grenzen angeführt, deren Durchlässigkeit es leicht mache, aus dem Land heraus- oder ins Land hineinzukommen. Die terroristischen Bewegungen in manchen westafrikanischen Ländern, z. B. in Mali und Nigeria, und die Anschläge in den Nachbarländern zeigten, dass Côte d’Ivoire nicht vor Terroranschlägen sicher ist. Einige Gruppen innerhalb des Landes haben außerdem Verbindungen zu internationalen terroristischen Bewegungen.

Es ist anzunehmen, dass das dschihadistische Attentat in Grand-Bassam¹⁴, das während der Befragung verübt wurde, die Antworten der Befragten beeinflusst hat. Bei der Auswertung der Fragebögen hat sich nämlich gezeigt, dass die Antworten vor dem Attentat die Möglichkeit einer Verwurzelung des Terrorismus in Côte d’Ivoire eher verneinten. Nach dem Anschlag wurde diese eher bejaht.

Der Fokusgruppe der Experten zufolge kann der Anschlag in Grand-Bassam vom 13. März 2016 als Manifestation des internationalen religiösen Terrorismus bewertet werden, weil die Attentäter aus Mali kamen, und gleichzeitig als Manifestation des lokalen religiösen Extremismus, denn der Anschlag hätte ohne die Hilfe einer lokalen Basis nicht verübt werden können. Er ist demnach nicht als isolierter Akt, sondern als ein Zeichen zu verstehen. Allerdings wird der

¹³ Laut Koné Fahiraman Rodrigue, Soziologe am CERAP, ehemaliger Programmbeauftragter bei der NRO Freedom House, geht die Bezeichnung „Microbes“ auf den Namen der Kinderbanden in den Favelas in dem brasilianischen Film *City of God* (frz. Titel: *La Cité de Dieu*) zurück.

¹⁴ Am Sonntag, den 13. März 2016, wurde am Strand von Grand-Bassam ein Terroranschlag verübt, bei dem etwa zwanzig Menschen getötet und zahlreiche verletzt wurden. Dazu bekannt hatte sich Al-Mourabitoune Al Kaida für den Dschihad in Westafrika, eine 2013 gegründete Salafistengruppe aus dem Sahel. Es war eine Vergeltungsmaßnahme wegen der Beteiligung von Côte d’Ivoire am internationalen Anti-Terror-Kampf in Mali.

Anschlag (der einzige mit religiöser Konnotation) überwiegend als Vergeltungsmaßnahme für das politische Engagement von Côte d’Ivoire im Kampf gegen den internationalen Terrorismus bzw. als Folge dieses Engagements wahrgenommen. Der Anschlag wurde im Übrigen von allen Religionsgemeinschaften des Landes verurteilt – vor allem von islamischen Organisationen wie dem COSIM, dem CODIS und der AMSCI und von der Bischofskonferenz, wie im Heft Nr. 538 der Wochenzeitschrift *Islam Info* vom 16. bis 22 März 2016 (S. 8-9) berichtet wurde.

2. Gesellschaftliche Faktoren, die das Fußfassen des Terrorismus in Côte d’Ivoire begünstigen

Die Befragten halten es für möglich, dass die Marginalisierung bestimmter Ethnien, die einige Frustrationen auslöst und den sozialen Zusammenhalt brüchig macht, den Terrorismus in Côte d’Ivoire begünstigt.

Die Arbeitslosigkeit unter Jugendlichen, von denen manche (ehemalige Kämpfer) seit der Krise von 2011 illegal im Besitz von Waffen sind, könnte ein Nährboden für Terrorismus sein. Die Befragten betonten außerdem, dass bei den Jugendlichen, die auf das schnelle Geld aus seien und eine leichte Beute für religiöse Indoktrination abgäben, keine Aufklärungsarbeit geleistet werde.

3. Religiöse Faktoren, die das Fußfassen des Terrorismus in Côte d’Ivoire begünstigen

In dieser Frage wurde die Passivität und die Offenheit der ivoirischen Religionsgemeinschaften gegenüber von auswärts kommenden fanatischen Strömungen beklagt. Das Fehlen eines religiösen Gremiums, das in der Lage wäre, die Tätigkeit der Sekten zu regulieren und die religiösen Oberhäupter zu sensibilisieren, wurde ebenfalls als Faktor angeführt, der die Ausbreitung des Terrorismus in Côte d’Ivoire möglicherweise begünstige. Tatsächlich tut der Staat sich schwer, die radikalen Predigten bestimmter Gruppen zu überwachen. Beklagt wurden extremistische Reden junger Muslime und der Trend hin zu einem radikalen Islam, den die angenommene Zugehörigkeit der Terroristen zum Islam noch befördere. Schlecht ausgebildete muslimische religiöse Führer, mehrere seien ausländischer Herkunft, wiesen in ihren Predigten in die falsche Richtung.

Auch die religiöse Vetternwirtschaft stelle eine Gefahr dar. Beklagt wurde außerdem die Instrumentalisierung von Religion durch Politiker.

4. Wirtschaftliche Faktoren, die das Fußfassen des Terrorismus in Côte d’Ivoire begünstigen

Die Befragten wiesen auf die prekäre wirtschaftliche Situation, die Armut und die ungleiche Verteilung des Reichtums hin.

Das Expertengremium empfahl in diesem Zusammenhang, zwischen Faktoren und Ursachen des Terrorismus zu unterscheiden. Nicht überall, wo es Armut gebe, gebe es auch Extremismus. Es seien mehrere Umstände, die zusammenreffen und das Auftreten von Gewalt begünstigen würden.

Anders als diejenigen, die meinen, dass der Terrorismus Fuß fassen könne, wenn man im Hinblick auf bestimmte religiöse Praktiken und bestimmte Versäumnisse des Staates nichts unternahme, ist ein ebenfalls nicht unerheblicher Teil der Befragten (45 %) der Ansicht, dass das Phänomen in Côte d'Ivoire nicht wird Fuß fassen können.

Folgende Argumente wurden vorgebracht:

- Das Zusammenleben der in Côte d'Ivoire lebenden Religionsgemeinschaften funktioniert gut.
- Den religiösen Führern und der ivoirischen Bevölkerung ist die Kultur des Terrorismus fremd, zumal sie der Liebe große Bedeutung beimessen.
- Terrorismus ist keine Religion, deswegen werden die Gebete und die Solidarität der Ivorer und Ivorerinnen ihm Einhalt bieten.
- Das ivoirische Volk wird den Terrorismus nicht hinnehmen und vor den terroristischen Gewaltakten nicht kapitulieren, und die Gläubigen werden diese nicht befürworten, denn die Bevölkerung weiß um die weltweiten Gräueltaten der Terroristen.
- Côte d'Ivoire ist ein Land des Friedens und die Ivorerinnen und Ivorer haben ihre Lehren aus dem Grauen der Gewalt gezogen, die das Land während der militärischen und politischen Krisen der Jahre 1999 bis 2011 durchlebt hat.
- Der Staat trifft Vorkehrungen, die Armee steht bereit, und die Bevölkerung bleibt wachsam.

III. Zur Frage der Gewalt zwischen den Gemeinschaften in Côte d'Ivoire

1. Ethnische Auseinandersetzungen

Die verschiedenen Auseinandersetzungen, die in den Regionen von Côte d'Ivoire aufgetreten sind, sind im Wesentlichen ethnische Auseinandersetzungen.

Auf die Frage: „Ist es in Ihrer Ortschaft bisher zu ethnischen oder religiösen Auseinandersetzungen gekommen?“, antworteten die Befragten, dass es sich bei den verschiedenen Auseinandersetzungen, die in ihrer Stadt oder in ihrem Dorf aufgetreten sind, um ethnische Auseinandersetzungen gehandelt habe.

In neun der 21 Ortschaften, in denen die Befragung durchgeführt wurde, gab es ethnische Auseinandersetzungen.

Ursachen der ethnischen Auseinandersetzungen in den Regionen

– Die Landfrage

Diese heikle Frage, die in ländlichen Regionen seit Ende der 1980er Jahre im Zentrum verschiedener Auseinandersetzungen zwischen Gemeinschaften stand, wurde mit dem Putsch von 1999 politisch instrumentalisiert. Angesprochen wurden Auseinandersetzungen zwischen Malinke und Senufo oder zwischen Kulango, Lobi¹⁵ und Fulbe im Norden, zwischen Krumen und Lobi Olidio (Tabou) oder zwischen Mbato und Abure im Département Alépé.

– Identitäre Rhetorik und politische Probleme

Alle Präsidentschaftswahlen und Kommunalwahlen seit 1995 wurden von Auseinandersetzungen zwischen verschiedenen politischen Parteien oder zwischen Oppositionsanhängern und nationalen Polizeikräften begleitet. Bei der Krise nach den Wahlen von 2011 kam es zu Auseinandersetzungen zwischen den kriegführenden Parteien und zu Übergriffen auf ethnische Gemeinschaften, so zum Beispiel bei den Zusammenstößen in den Gemeinden Abobo und Yopougon oder im Landeswesten wie etwa in Duékoué oder Tabou.

– Probleme des Zusammenlebens der ethnischen Gemeinschaften

Misstrauen, Vorbehalte und wechselseitige Stigmatisierung zwischen Einheimischen, Zugewanderten und Ausländern sind Faktoren, die zum Ausbruch von Auseinandersetzungen zwischen den Gemeinschaften führen. Als Beispiele führten die Befragten die Auseinandersetzungen zwischen Attie und Malinke in Anyama, Dida und Malinke, Ebrie und Malinke in Abidjan, Bete und Malinke in Gagnoa sowie Abbey und Malinke an.

– Verschiedene Ereignisse

Straßenüberfälle mit tödlichem Ausgang, Racheakte zwischen Banditen, tödliche Zwischenfälle wie der Tod eines Schülers während eines Protestmarsches und ähnliche Ereignisse, die durch Gerüchte zusätzlich aufgebauscht werden, führen regelmäßig zu Gewaltausbrüchen zwischen ethnischen Gemeinschaften. Die Auseinandersetzungen zwischen Abbey und Malinke in Agboville oder zwischen Guere und Malinke in Duékoué legen hierüber Zeugnis ab.

– Kampf um die Kontrolle bestimmter Wirtschaftszweige

Beispielsweise kam es infolge des Verbots der Ausübung bestimmter Handelstätigkeiten für ausländische Gemeinschaften in Bonoua zu Auseinandersetzungen zwischen Nigerianern (Bela) und Abure.

¹⁵ Im März 2016 wurden bei einer Auseinandersetzung zwischen Lobi und Kulango im Département Bouna (im Nordosten des Landes) 39 Menschen getötet, Dutzende wurden verletzt, Tausende sind geflohen. Der Konflikt um die hegemoniale Kontrolle der Region, dessen Wurzeln weit in die Vergangenheit zurückreichen, wurde durch einen Vorfall zwischen Fulbe-Viehzüchtern und Kulango-Ackerbauern ausgelöst.

Die vereinzelt Fälle von Auseinandersetzungen wurden angesprochen, bei denen Religion eine Rolle spielte, nämlich in Yopougon (Abidjan), wo es nach dem Brand einer Moschee zu Vergeltungsmaßnahmen seitens der muslimischen Gemeinschaft kam, in Odienné (im Nordwesten des Landes), wo eine christliche Osterprozession von den Muslimen verboten wurde, und in Korhogo, wo die *Sorties des initiés* im Rahmen des Initiationsrituals der Poro die öffentliche Ordnung in der Stadt störte. Diese Einzelfälle konnten von Behörden und religiösen Instanzen schnell unter Kontrolle gebracht werden.

2. Folgeschwere gewalttätige Auseinandersetzungen zwischen Gemeinschaften

Die Auseinandersetzungen zwischen Gemeinschaften, die bei unserer Befragung angesprochen wurden, hatten sowohl materiell als auch menschlich schwerwiegende Folgen. Und zwar unter anderem:

- Körperliche Misshandlungen (Schläge und Verletzungen),
- Sexueller Missbrauch von Frauen und Kindern,
- Entführungen,
- Todesfälle,
- Flucht von Bevölkerungsgruppen,
- Siebenjährige Verbannung von Einzelpersonen oder Gemeinschaften aus bestimmten Dörfern,
- Zerstörung von Gütern (verwüstete und niedergebrannte Dörfer, Häuser, Pflanzungen) und sakralen Gebäuden,
- Diebstahl und Enteignung von Sachgütern (Grundstücke, Wohngebäude usw.),
- Rückgang und Einstellung von Wirtschaftsaktivitäten,
- Ausbreitung eines Klimas von Misstrauen und Hass zwischen den Gemeinschaften.

3. Stand der Beziehungen zwischen den Religionsgemeinschaften

„Was ist der Stand der Beziehungen zwischen Christen und Muslimen?“ Auf diese Frage antworteten 75 % der Befragten (286 von 381), die Beziehungen zwischen Christen und Muslimen seien sehr gut.

Den Grund hierfür sehen sie in der religiösen Toleranz, die über viele Jahre in ihrer Region gelebt worden sei. Es herrsche dort ein Klima des Friedens und ein gutes Zusammenleben mit gegenseitigen Einladungen zu den jeweiligen Veranstaltungen beider Gemeinschaften. Dank Glaubensfreiheit und freier Religionsausübung gebe es gemischtreligiöse Familien und gemischtreligiöse Ehen.

So gaben 75 % der Befragten an, dass es in ihrem Ort noch nie Auseinandersetzungen zwischen den Religionsgemeinschaften gegeben habe. Allerdings müssen die Angaben der 25 % (95 Befragte) berücksichtigt werden, die von verbalen Angriffen zwischen den Religionsgemeinschaften sprachen, welche auf die Nichtbefolgung des von den Religionen gelehrtens Grundsatzes der Toleranz zurückzuführen seien (jeder wähne sich im Recht). Sie bemängelten außerdem eine Koexistenz, die unterschwellig von gegenseitigem Misstrauen zwischen den Religionsgemeinschaften geprägt sei. All dies lässt darauf schließen, dass die Zusammenarbeit zwischen Christen und Muslimen in den Regionen nicht immer gut funktioniert.

Innerhalb der Religionsgemeinschaften sind die seltenen verbalen und körperlichen Auseinandersetzungen, von denen berichtet wurde, das Ergebnis von Unverständnis und Meinungsverschiedenheiten über die Verwaltung und die Leitung der Gemeinschaft, die Verteidigung der wirtschaftlichen Interessen und den Führungsstil der religiösen Führer. Die Tageszeitung *La Tribune ivoirienne* schrieb hierzu auf ihrer ersten Seite unter dem Titel „Zwei Pastoren prügeln sich in der Kirche“: „Die Rivalitäten zwischen den Konfessionen in Côte d'Ivoire sind nicht etwa ein Hirngespinnst. Tatsächlich führen Gläubige und Pastoren Tag für Tag einen gnadenlosen Krieg gegeneinander, was die Auslegung der heiligen Schriften angeht. Solche Streitigkeiten ziehen oft langwierige Diskussionen nach sich, wie dies in Abobo der Fall war“¹⁶. Bei derartigen Vorfällen landen die Beteiligten häufig vor Gericht und müssen mit Haftstrafen wegen Körperverletzung rechnen.

16 Tribune ivoirienne Nr. 113 vom 16. Februar 2016.

DRITTES KAPITEL: Strategien zur Früherkennung und Vermeidung von interreligiöser Gewalt

I. Bedeutung von Strukturen für das Gespräch zwischen den Religionsgemeinschaften zur Vermeidung von Extremismus und interreligiösen Auseinandersetzungen

Auf die Frage: „Gibt es eine Struktur für das Gespräch zwischen den Religionsgemeinschaften?“ antworteten 61 % der Befragten, dass sie keine Ahnung hätten, ob es eine Struktur für das Gespräch zwischen den religiösen Führern gebe. Das lässt sich dadurch erklären, dass es bei den Befragten vor Ort tatsächlich keine entsprechende Struktur gibt oder es eine solche zwar gibt, diese aber nicht aktiv ist und daher unbemerkt bleibt.

In Côte d'Ivoire gibt es Gesprächsstrukturen in unterschiedlichen Bereichen. Dieser Aussage stimmen 39 % der Befragten zu. Die einzelnen Bereiche sind folgende:

1. Religion

Bei den Muslimen sind die wichtigsten Organisationen der *Conseil Supérieur des Imams* (COSIM), der *Conseil National Islamique* (CNI) und die *Association des Elèves et Etudiants Musulmans de Côte d'Ivoire* (AEEMCI). Daneben existieren mehrere kleine Organisationen. Die Versammlungen finden bei den religiösen Führern zu Hause, in den Gebetsräumen oder am jeweiligen Geschäftssitz statt.

Bei den Christen gibt es zunächst die kirchlichen Basisgemeinden (KBG), die *Conseils Pastoraux Paroissiaux*, die *Conseils d'église*, die Bischofskonferenz u. a. m. Die Versammlungen finden in den Stadtteilen, den Pfarreien oder an den jeweiligen Geschäftssitzen statt.

Als Dachorganisation der interreligiösen Gremien fungiert auf nationaler Ebene das *Forum des Confessions Religieuses*¹⁷, eine Plattform für die Begegnung von religiösen Führern und religiösen Organisationen. Nicht zu vergessen sind außerdem die ökumenischen Gebete und Veranstaltungen sowie die örtlichen Ausschüsse, in denen die religiösen Gruppen zusammenkommen. Die Versammlungen finden, je nach Ernst der Lage, informell auf Einladung einiger religiöser Akteure (Priester, Imame und Pastoren) statt.

Versammlungen werden einberufen, um über bestehende Probleme zu diskutieren oder um die Öffentlichkeit oder die Angehörigen der Gemeinschaft zu informieren. Außerdem finden Treffen im Rahmen von religiösen Veranstaltungen statt, etwa bei gemeinsamen Gebeten, die in den Stadtteilen organisiert werden, bei Konferenzen und bei interreligiösen Spielen und Festen.

2. Rechtswesen

Aus der Befragung geht hervor, dass es für Vergebungsbitten und Versöhnung sowohl informelle Einrichtungen als auch formelle Einrichtungen wie die *Commission Dialogue Vérité et Réconciliation* (CDVR) oder die *Commissions Justice et Paix* (CJP) gibt. Hierbei handelt es sich nicht um Strafeinrichtungen, sondern vielmehr um Gremien, die zur Versöhnung beitragen, Konflikte beilegen und einen Schadensausgleich herbeiführen sollen.

3. Gesellschaft

Als Gesprächsstrukturen wurden die Dorfplätze (Palaverbäume) genannt, regelmäßige Treffen zwischen Bevölkerung und Oberhäuptern, Treffen zwischen führenden Akteuren ethnischer Gemeinschaften oder zivilgesellschaftlicher Organisationen (ZGO), Begleitausschüsse, Selbsthilfevereinigungen für Dorfentwicklung usw.

Diese Gesprächsstrukturen organisieren wechselnde Aktivitäten, öffentliche Informationsveranstaltungen (mit Beteiligung von NRO, Führungskadern und Jugendlichen) und Gespräche zu bestimmten Themen. Auf Einladung der Verwaltungsbehörden (Unterpräfekte, Präfekte, Bürgermeister) haben Akteure aus Religion und Politik die Möglichkeit, sich im Rahmen dieser Einrichtungen zu engagieren.

Außerdem finden Treffen zwischen religiösen Führern und traditionellen Oberhäuptern ethnischer Gemeinschaften statt, um Konflikte zu lösen, die in den Stadtvierteln und Dörfern auftreten, oder auch gemeinsame Gesprächskreise von NRO und Geistlichen. Oftmals werden interethnische Allianzen genutzt, um Konflikte zu lösen.

In Abengourou, im Osten des Landes, finden regelmäßige Treffen zwischen dem König, den traditionellen Oberhäuptern (Kantonschefs und Dorfober-

¹⁷ Das *Forum des Confessions Religieuses* wurde 1994 von einem Laien ins Leben gerufen und soll den Dialog der Religionsgemeinschaften und die Erziehung zur Toleranz fördern.

häupter) und den religiösen Führern statt, bei denen die Konflikte und Probleme der Gemeinschaft besprochen werden (Landkonflikte, Gemeinschaftskonflikte usw.).

In der Krise nach den Wahlen 2011 gab es ein Beispiel der Schaffung eines Gesprächsforums, das spontan von Mitgliedern der Gemeinschaft Sant'Egidio organisiert wurde, um das Risiko von Zusammenstößen zwischen verschiedenen Gemeinschaften einem sehr belebten Viertel Abidjans einzudämmen – ein Beispiel für einen „Präventivfrieden“.

4. Das Engagement der Gemeinschaft Sant'Egidio für einen „Präventivfrieden“

In der Untersuchung wurde auch ein konkretes Beispiel genannt, wie die verschiedenen Religionsgemeinschaften und die Zivilgesellschaft die Gewalt, die im Namen Gottes verübt wird, stoppen können. Indem sie jedes Jahr zu einem „Gebet für den Frieden im Geist von Assisi“ einlädt, hat die Gemeinschaft Sant'Egidio¹⁸ auf der ganzen Welt, und auch in Côte d'Ivoire, die religiösen Führer, insbesondere in Christentum und Islam, und Vertreter der Zivilgesellschaft für den Frieden sensibilisiert. Diese treffen sich seitdem regelmäßig und bilden ein Netzwerk, das zu einem „Präventivfrieden“ (im Gegensatz zum viel zitierten „Präventivkrieg“) beiträgt.

So wurde in der schrecklichen Krise der ersten Monate nach den Wahlen 2011 die Gemeinschaft Sant'Egidio zu einem Bezugspunkt in den Problemen, die überall in Abidjan zu Tage traten. Wie der verantwortliche Koordinator vor Ort erklärt, kann ein spontan geschaffenes Gesprächsforum die weitere Ausbreitung von Gewalt verhindern helfen.

„Wir wurden nach Koumassi, einem dicht besiedelten Viertel im Süden Abidjans, gerufen, denn dort wollten Menschen eine Kirche in Brand stecken, um sich für die Zerstörung einer Moschee in Yopougon, einem anderen bedeutenden Viertel der Stadt, zu rächen. Als sich die Verantwortlichen der Gemeinschaft Sant'Egidio dorthin begaben, fanden sie vor Ort eine Menschenmenge einer großen Zahl von Betroffenen vor. Vom Pfarrer bis zum Imam, von den Jugendgruppen bis zu den traditionellen Chefs – alle waren da. Es waren Menschen, die sich

¹⁸ Die Gemeinschaft Sant'Egidio, 1968 in Rom gegründet, ist eine internationale gemeinnützige Organisation mit Ablegern in 70 Ländern. Neben ihren sozialen und religiösen Initiativen setzt sie sich für den Frieden in der Welt ein. 1992 war sie maßgeblich am Zustandekommen des Friedensvertrags in Mosambik beteiligt, der dort einen 15-jährigen Bürgerkrieg beendete. Sie hat bereits zahlreiche Preise und Auszeichnungen erhalten, etwa den Preis der UNESCO für ihren Einsatz für den Frieden. Sie steht für das friedliche Zusammenleben und den „Präventivfrieden“ in der Welt.

gut kannten, die gemeinsam aufgewachsen waren und die bis noch vor kurzer Zeit friedlich zusammengelebt hatten. Nach vier langen Stunden mit teilweise angespannten Verhandlungen haben sich schließlich alle gegenseitig als Brüder und Schwestern anerkannt. Sie haben verstanden, dass man nicht die Gottes- und Gebetshäuser anzünden darf, denn man kann auch die Religion seines Bruders nicht durch Feuer vernichten. Diese Erfahrung war von entscheidender Bedeutung, denn innerhalb von wenigen Tagen hatte der Krieg die Jahre der Freundschaft zunichte gemacht und die Herzen verblendet – so dass sie bis zu dem Vorsatz gekommen waren, eine Kirche oder eine Moschee in Brand zu stecken. Man musste also bis auf den Grund ihrer Herzen vordringen. In diesem konkreten Fall hat das Netz der Freundschaft zwischen den verschiedenen Religionen, welches zuvor geknüpft worden war, die Begegnung zwischen diesen ‚neuen‘ Feinden möglich gemacht, die sich schließlich als ‚alte‘ Freunde wieder erkannten.“ (Bericht von Georges Adon, Verantwortlicher der Gemeinschaft Sant'Egidio in Côte d'Ivoire, Abidjan 2016).

So hat demnach das von Sant'Egidio geknüpfte Netz der Beziehung zwischen Vertretern der christlichen Kirchen, der muslimischen Gemeinschaft und der Zivilgesellschaft dazu beigetragen, die Gewalt einzudämmen und zu verhindern, dass sich ein lokaler Konflikt – der übrigens ausschließlich aus politischen Gründen geschürt wurde – zum Kriege zwischen zwei Religionen auswächst.

II. Verbesserung der Faktoren für den sozialen und religiösen Zusammenhalt der Gemeinschaften

1. Entwicklung einer Laizität, auf die die Nation von morgen aufbauen kann

Um den Zusammenhalt der religiösen Gemeinschaften in Côte d'Ivoire zu fördern, muss die Laizität des Staates gestärkt werden. Zwar sind 93 % der Befragten (355 von 381) der Ansicht, dass Côte d'Ivoire ein laizistischer Staat ist, dabei meint die Mehrheit, der Staat müsse weiterhin die Religionsfreiheit und die Gleichberechtigung und Gleichstellung der religiösen Gruppen gewährleisten. Gleichzeitig möchten sie, dass Religion nicht mit Regierungsangelegenheiten vermischt wird.

In Bezug auf diesen Aspekt der Laizität sollten die Schlussfolgerungen der Arbeitsgruppe¹⁹, die Präsident Gbagbo im Frühjahr 2002 auf dem Forum für nationale Versöhnung damit beauftragt hatte, „den Grundsatz der Laizität mit konkreten Inhalten zu füllen“²⁰, in Erinnerung gerufen werden.

¹⁹ Die Arbeitsgruppen fanden unter der Leitung von Imam Fofana Boikary statt.

²⁰ Miran-Guyon, 2014, S. 11.

Nach Miran-Guyone kommt der zusammenfassende Bericht mit dem Titel *Mémorandum sur la laïcité de l'Etat en Côte d'Ivoire* in Kapitel 3 *Vorschläge für eine neue Laizität in Côte d'Ivoire* zu folgendem Schluss: „Wir müssen daher eine Laizität entwickeln, auf die die Nation von morgen aufbauen kann“. Diese Laizität, so heißt es weiter, müsse auf klaren Grundsätzen beruhen, nämlich:

- positive und wohlmeinende Neutralität des Staates gegenüber allen Glaubensrichtungen;
- der Staat muss beschwichtigend auf die religiöse Debatte einwirken;
- der offizielle Lehrplan darf nicht durch eine ablehnende Haltung gegenüber Religion geprägt sein und die Schulabläufe müssen es den Schülern ermöglichen, ihren religiösen Verpflichtungen nachzukommen, wenn sie dies möchten;
- da die religiösen Orden im sozialen Bereich tätig sind, darf der Staat die Finanzierung der Religionsgemeinschaften nicht einstellen. Die staatlichen Leistungen müssen jedoch gerecht verteilt werden. Um der Finanzierung eine rechtliche Grundlage zu geben, könnten die Religionsgemeinschaften als gemeinnützige Vereinigungen angemeldet werden²¹.

Dem Memorandum zufolge sollten sich diese allgemeinen Grundsätze außerdem auf konkrete juristische und institutionelle Instrumente stützen, um eine angstfrei gelebte Laizität zu ermöglichen. Im Text werden folgende Instrumente genannt:

- Neuorganisation des konfessionellen Unterrichts und Einbeziehung der islamischen Lehre,
- Einrichtung einer Beobachtungsstelle, die sich auf eine Laizismus-Charta stützt,
- Aufnahme einiger von Konsens getragener religiöser Grundsätze ins Zivilgesetzbuch (Heirat, Scheidung, Friedhöfe usw.), um den religiösen Besonderheiten Rechnung zu tragen,
- einvernehmlich beschlossener Status für Kultstätten, der deren Unverletzlichkeit festschreibt,
- Neudefinition der Rechte und Pflichten geistlicher Führer in Bezug auf die Gesellschaft im Sinne einer Anerkennung (auf Konsensbasis) ihres Status²².

2. Über die Marginalisierung religiöser Gruppen

70 % der Befragten gaben an, dass keine der religiösen Gruppen eine Vorzugsbehandlung seitens des Staates erfahre, äußerten aber auch den Wunsch,

21 Archives COSIM, *Mémorandum* 2002, zitiert nach Miran-Guyon, 2014, S. 11.

22 Miran-Guyon, 2014, S. 11.

dass mit den Vergünstigungen, welche den Muslimen im Zuge der seit 2012 betriebenen staatlichen Aufholpolitik eingeräumt werden, nicht die Keime eines Gefühls der Marginalisierung seitens der Christen gelegt werden. Der Befragung zufolge sind 11% der Christen, die die Frage bezüglich der Marginalisierung religiöser Gruppen beantwortet haben, der Ansicht, dass mittlerweile die Christen in Côte d'Ivoire marginalisiert werden.

15 % der Befragten sind der Ansicht, dass von den drei großen Religionsgruppen die traditionellen afrikanischen Religionsgemeinschaften (TAR) am stärksten marginalisiert werden, daher solle auch den Ansätzen der Marginalisierung und Benachteiligung dieser Gemeinschaften dadurch entgegengewirkt werden, dass sie als vollwertige Religionsgemeinschaften behandelt und gleichzeitig dazu bewegt werden, sich an die Anforderungen der heutigen Zeit anzupassen.

III. Neue Strategien im Kampf gegen den religiösen Extremismus

Bei den Fokusgruppen unter Beteiligung von Fachleuten und religiösen Akteuren wurde im Anschluss an die Analyse der religiösen Gewalt in Côte d'Ivoire eine Vielzahl an Strategien erarbeitet. Mit Blick auf die zahlreichen religiös konnotierten Gewaltsituationen wurden folgende Vorschläge gemacht:

1. Gefahr von Gewalt und Krisen rechtzeitig erkennen

Um gewalttätige Übergriffe zwischen religiösen Gruppen wie beispielsweise die Verfolgung von Angehörigen der Dehima-Kirche²³ durch Methodisten in Yopougon oder die Verwüstung von Kirchen und Moscheen zu verhindern, muss das Bewusstsein dafür geschaffen werden, dass die eigenen Taten schnell Gewalt erzeugen können. Deswegen müssen der vorhandene Extremismus zunächst erkannt und die Keime der Gewalt lokalisiert werden, damit Gewaltausbrüche vorgebeugt werden kann. Es sind daher Überlegungen anzustellen und jene Momente zu identifizieren, in denen die Faktoren zusammentreffen, die zu Eskalation und Gewalt führen.

Außerdem muss etwas gegen die Unwissenheit getan und die Begegnung zwischen den religiösen Führern gefördert werden, denn die religiösen Probleme entstehen aus der Unkenntnis des anderen. Es müssen landesweite Kampagnen zu religiöser Freiheit und Toleranz und für ein besseres Miteinander der Religionen und ihrer jeweiligen Einrichtungen durchgeführt werden.

23 Lokale Kirche, die auf einem Synkretismus von Christentum und traditionellen ivoirischen Riten basiert.

Religiöse Berater oder Vermittler sollten in Ministerien und Behörden und in der Regierung auf die Zunahme des religiösen Extremismus hinweisen. Der Staat muss die religiösen Führer dahingehend sensibilisieren, dass sie mit ihren Reden keinen Hass schüren.

2. Überwachung von Aktivitäten mit religiösem Charakter

In Côte d'Ivoire besteht Religionsfreiheit, denn es ist ein Land des interkulturellen Austausches. Allerdings zeigen die Entgleisungen von Geistlichen, dass diese Freiheit Regeln braucht. Die religiösen Strömungen und Führer aus dem Ausland und die bestehenden Verzweigungen innerhalb der Religionen müssen überwacht werden. Angesichts der religiösen Vetternwirtschaft wäre es sinnvoll, eine Beobachtungsstelle oder eine Gesprächsstruktur einzurichten, um die Gründung neuer Kirchen zu beobachten. Mit der Überwachung der Religionsgemeinschaften würde sichergestellt, dass die religiösen Führer gewisse Verhaltensregeln befolgen. Eine staatliche Mitwirkung bei der Wahrnehmung dieser Aufgabe wäre ratsam. Dies würde eine Kontrolle der Predigten ermöglichen.

3. Schulung der religiösen Führer und der Gläubigen

Es müssen dringend Schulungen durchgeführt werden, denn wir haben eine Vielzahl von religiösen Führern. Zentren für die Schulung und Weiterbildung der Geistlichen müssen eingerichtet und Gesprächsstrukturen geschaffen werden, in denen alle Religionsgemeinschaften vertreten sind. *„Wenn der Koran Kriege in den Kontext der Verteidigung stellt, dann ist Bildung wichtig, die Ausbildung der religiösen Führer“*, so Imam Diarrassouba Yao (Fokusgruppe mit den religiösen Führern, 2016).

4. Schaffung eines Rahmens für den interreligiösen Dialog

Côte d'Ivoire ist mittlerweile ein fruchtbarer Boden für die Entstehung neuer religiöser Ideale. Aus diesem Grund wäre die Bildung einer starken, von der politischen Ebene unabhängigen Einheit für den interreligiösen Dialog von großem Nutzen. Eine solche Einheit würde die Aufmerksamkeit der Politiker auf sich ziehen und ihnen den Part zuweisen, den sie übernehmen sollen. Politiker, die Kultstätten aufsuchen, sollten dies ausschließlich als Gläubige tun. Die Einheit soll eine Schiedsfunktion übernehmen.

5. Bekämpfung aller Formen von Gewalt

Die Gewalt gegen Kinder, welche für Religions- oder Kulturgruppen auf den Straßen betteln, wurde in der Fokusgruppe der religiösen Führer ausgiebig besprochen. Die Fokusgruppe der religiösen Oberhäupter hat diese Praxis

verurteilt, da sie die Würde der Kinder verletze und sie zum Betteln prädisponiere. Die Gruppe empfiehlt daher, dagegen vorzugehen, dass Kindern betteln und auch dagegen, dass Kinder in den Familien dazu gezwungen werden, den Islam auszuüben. In diesem Zusammenhang wurde darauf hingewiesen, dass die Verpflichtung zum Erlernen von Gebeten bei Kindern auf das Alter von 7 bis 10 Jahren beschränkt ist. Ist ein Kind älter als zehn Jahre und kann die Gebete nicht, dann sollte die Verpflichtung aufgehoben werden. In den Koranschulen sind Kontrollen hinsichtlich körperlicher Misshandlungen durchzuführen, die als Form der Erziehung und nicht als Form des Extremismus bewertet wurden. Insgesamt wurde festgehalten, dass der Islam nicht dazu aufruft, Erwachsene oder Kinder mit Gewalt zur Religionsausübung zu zwingen.

Zu Fällen, in denen bei gemischtreligiösen Ehen Frauen vergewaltigt werden, wurde festgehalten, dass der Koran zu interreligiösem Dialog und kultureller Vermischung aufrufe. Es bestehe demnach eine gewisse Freiheit innerhalb der Familie, die gefördert werden solle. Die „Schriftversessenen“ tendierten gegenwärtig dazu, die Religion zu verfälschen. Die Aufklärung der Kinder und Jugendlichen müsse in den Schulen beginnen.

6. Wider die Instrumentalisierung von Religion

In diesem Zusammenhang empfiehlt die Arbeitsgruppe den religiösen Führern, sich von der weltlichen Ebene unabhängig zu machen. Der Amtsantritt eines Politikers solle von den religiösen Oberhäuptern nicht als Gelegenheit gesehen werden, eine Vorzugsbehandlung zu erwirken oder sich in der Politik zu engagieren und die Religion dafür zu vernachlässigen. Auch die Geistlichen sollten sich von Angeboten der Politiker fernhalten. Die Frage der finanziellen Autonomie der Religionsgemeinschaften müsse in einem Rahmen für weitergehende Überlegungen behandelt werden, mit dem Ziel, jedwede Form der Abhängigkeit und politischen Instrumentalisierung zu vermeiden. Es ist an die Politiker zu appellieren, keine Manipulation der Bevölkerung über deren religiöse Führer zu betreiben, um damit Konflikte zwischen den Religionsgemeinschaften zu schüren.

IV. Empfehlungen der Befragten zur Eindämmung von Extremismus und religiöser Gewalt

Im Zuge der Befragung in den verschiedenen Regionen des Landes wurden die Erwartungen der Befragten in Bezug auf die Bekämpfung religiöser Gewalt in Côte d'Ivoire ermittelt. Folgende Empfehlungen wurden geäußert:

1. Information und Sensibilisierung der religiösen Führer und junger Menschen bezüglich der Gefahren einer religiösen Krise

Die Befragten empfehlen, das Bewusstsein über die verheerenden Folgen des Extremismus zu schärfen. Auch eine Aufklärung über das Phänomen in den Stadtteilen, Dörfern und Städten durch die religiösen Akteure wird von den Befragten befürwortet. Sie empfehlen die Einrichtung lokaler Abteilungen des *Forum des Confessions Religieuses* in allen Städten.

2. Verstärkte geistliche Schulung

Die Befragten empfehlen eine Schulung der Gläubigen, die ihnen helfen soll, die religiösen Texte zu verstehen und umzusetzen. Die Gläubigen müssten die wahren Grundlagen ihrer Religion kennen, um nicht religiös und politisch manipuliert zu werden, und auch um eine Vermischung von Religion und Politik zu vermeiden.

Eine Erziehung zu Frieden, Toleranz, Dialog, Nächstenliebe und Gewaltlosigkeit insbesondere der jungen Menschen soll dazu beitragen, Vorurteile (religiöse und ethnische Stereotypen) abzubauen und Stigmatisierung zu überwinden.

Die Einrichtung konfessioneller Schulungszentren, in denen die Achtung der Religionsfreiheit und der Gleichberechtigung der Religionsgemeinschaften sowie die Grundlagen der Religionen gelehrt werden, ist ein zentrales Anliegen der Befragten.

3. Dem Staat wieder die Fäden in die Hand geben

Im Kampf gegen religiöse Gewalt empfehlen die Befragten, dem Staat wieder die Fäden in die Hand zu geben, damit er seine Regulierungsfunktion in allen Bereichen des Staatslebens wahrnehmen kann. Folgende Maßnahmen wurden vorgeschlagen:

- Kontrolle der im Internet verbreiteten Botschaften, um die Sicherheit der Bürger besser zu schützen
- Einrichtung von Beratungs- und Informationszentren,
- Fortführung der Politik der Integration aller Religionsgemeinschaften und Vermeidung einer Marginalisierung einzelner Religionsgemeinschaften,
- Aufteilung der Ressourcen und Gleichbehandlung der Religionsgemeinschaften (Subventionen, Sendezeiten),
- Analyse der sozioökonomischen und politisch-religiösen Probleme mittels Studien,
- Achtung des Rechts auf Leben und Gewaltlosigkeit in den Kultstätten lehren,
- Schaffung von Arbeitsplätzen zur Bekämpfung der Jugendarbeitslosigkeit,
- Schulausbildung und beruflich-soziale Eingliederung von Kindern und Jugendlichen durch den Staat,

- Forderung an die Politiker, keine Manipulation der Bevölkerung über deren religiöse Führer zu betreiben und damit interreligiöse Konflikte zu schüren (kein Gegeneinanderausspielen der Religionsgemeinschaften und keine Stigmatisierung von Religionsgemeinschaften),
- Ausbau des Bildungswesens im Norden des Landes, wo die Alphabetisierungsrate weiterhin niedrig ist, dringend vorantreiben,
- Bildung eines Religionsausschusses zur Beilegung von Konflikten.

4. Einbeziehung von zivilgesellschaftlichen Organisationen und Religionsgemeinschaften

Die Organisationen sollen folgende Maßnahmen durchführen:

- Förderung der gegenseitigen Achtung der Religionsgemeinschaften
- Einrichtung von Gesprächsstrukturen zur Förderung des friedlichen Miteinanders und des Dialogs und um die Mauern des Misstrauens zu durchbrechen,
- Einrichtung einer interreligiösen Gesprächsstruktur in den Orten, wo eine solche noch nicht vorhanden ist. Deren Aufgaben sind:
Organisation von ökumenischen Treffen und Feiern unter Beteiligung aller Konfessionen,
Einrichtung von Gesprächsplattformen und Durchführung von Maßnahmen zur Förderung des nachbarschaftlichen Zusammenlebens der Religionsgemeinschaften,
Aufrechterhaltung des Dialogs zwischen den Religionsgemeinschaften und dem Staat,
Unterstützung der religiösen Organisationen, damit sich die religiösen Führer von den Politikern unabhängig machen können,
Kampagnen zur Förderung interreligiöser Ehen,
regelmäßige Medienberichterstattung zum Thema Extremismus,
Appell an die religiösen Führer, ihre Predigten in die Praxis umzusetzen,
Zusammenarbeit mit den Behörden in allen Bereichen durch die Meldung verdächtiger Personen und Praktiken.

V. Maßnahmen zur Verbesserung der Beziehungen zwischen den Religionsgemeinschaften

Auf die Frage: „Welche Maßnahmen sind zu treffen, um die Beziehungen zwischen den Religionsgemeinschaften zu verbessern?“ wurden vor allem folgende Vorschläge gemacht:

- Trennung von Politik und Religion (Loslösung der religiösen Führer von politischen Einflüssen und Vermeidung von religiösen Kurzschlusshandlungen),
- Einrichtung einer permanenten Beratungsinstanz (Plattform für Diskussion und Austausch zur Einleitung des interreligiösen Dialogs) für Vergebungsbitten und Versöhnung; zu diesem Zweck ist die Einrichtung religiöser Ausschüsse für die Beilegung von Konflikten in allen Städten nötig,
- das *Forum des Confessions Religieuses* mit zielführenden Inhalten füllen (Akteure zur Offenheit auffordern)²⁴,
- verstärkte Arbeit der NRO im Bereich der Sensibilisierung der Bevölkerung, der religiösen Führer und der Gläubigen im Sinne von Liebe und Frieden,
- umfassende Ausbildung der Geistlichen und Unterstützung der Geistlichen bei der Sensibilisierung der Angehörigen ihrer Gemeinschaft,
- Förderung der Religionsfreiheit und der Gleichstellung der Religionsgemeinschaften,
- Appell an die traditionellen afrikanischen Religionsgemeinschaften (TAR), sich an die gesellschaftliche Entwicklung insbesondere in den Städten anzupassen²⁵,
- Gottes Gnade für ein Zusammenleben in Frieden erbitten.

²⁴ Das *Forum des Confessions Religieuses* hatte nicht immer die Funktion, die ihm in den Krisenzeiten zukam ... Missstimmigkeiten bei einigen Beschlussfassungen lassen bisweilen Rückschlüsse auf die politischen Cliques der religiösen Führer zu.

²⁵ Beispielsweise sollte vermieden werden, dass die traditionellen Maskenfeste und Zeremonien den Verkehr behindern oder Opfergegenstände Kreuzungen verstopfen usw.

Schlussfolgerung

Abschließend sollen anhand der Ergebnisse dieser Studie Antworten auf die großen Fragen gegeben werden, die der Untersuchung zugrunde lagen.

1. Zunächst ist festzuhalten, dass obgleich es religiös motivierte Gewalt in Côte d'Ivoire gibt, Religion niemals die Ursache eines ivoirischen Konflikts war, auch wenn, wie Miran-Guyon (2014) schreibt, *die Kriege, nachdem sie ausgebrochen waren, eine stark durch ivoirische religiöse Vorstellungen geprägte Dramatik angenommen haben.*
2. Die wahren Ursachen der Konflikte zwischen den ivoirischen Gemeinschaften sind politischer (Geopolitik, Politisierung identitärer Fragen, Instrumentalisierung der Religion im Kampf um die politische Macht), wirtschaftlicher (Armut und Marginalisierung bei der Verteilung des nationalen Reichtums) und sozialer Natur (gesellschaftliche Marginalisierung und Frustrationen).
3. Hinsichtlich von Extremismus und Terror kommt die Studie zu dem Ergebnis, dass die ivoirischen Religionsgemeinschaften zwar insgesamt gemäßigt sind, die internen soziopolitischen Konflikte und der internationale Einfluss (mit dem Aufkommen des religiösen Fanatismus und dem Entstehen neuer Sekten) aber dennoch Anzeichen von Extremismus erkennen lassen. Wie die jüngsten Ereignisse (Attentat in Grand-Bassam) gezeigt haben, ist Côte d'Ivoire nicht gefeit vor einem Fußfassen des Extremismus oder vor religiös konnotierten Terroranschlägen.
4. In Anbetracht dessen sollten die Strategien im Kampf gegen den religiösen Extremismus auf Folgendes abzielen:
 - Gewalt- und Krisenprävention durch verstärkte Öffentlichkeitsarbeit und Sensibilisierung der religiösen Führer und der Gläubigen in Bezug auf die Gefahren einer religiösen Krise,
 - Überwachung der Aktivitäten religiöser Gruppen,
 - Ausbildung der religiösen Führer und Schulung der Gläubigen in einem staatlichen Rahmen,
 - Einrichtung einer Gesprächsstruktur unter Beteiligung zivilgesellschaftlicher Organisationen und Religionsgemeinschaften,
 - Verstärkung des Kampfes gegen alle Formen von Gewalt,
 - Bekämpfung der Instrumentalisierung von Religion.

Zudem muss der soziale und religiöse Zusammenhalt gestärkt werden, indem eine neue Laizität entwickelt wird, auf die eine gerechte Nation von morgen aufbauen kann. Auch muss der Marginalisierung ethnischer und religiöser Gemeinschaften ein Ende gesetzt werden.

Literaturhinweise

Afrik53.com – News 7sur7. 3 Juli 2015,
Côte-d'Ivoire des pratiques suspectes de la CEI à Man:
opération d'enrôlement dans une mosquée, L'Afrique en mouvement.

Agence de presse panafricaine (2011), Côte d'Ivoire:
Une cache d'armes découverte dans une mosquée

BERTRAND, O. (2006):
L'armée parmi les accusés au procès des mosquées brûlées

CODESRIA (2008) / Consortium for Development Partnerships (CDP)
research report Nr. 3 2008,
Idéologie politique et conflit en Côte d'Ivoire: une analyse du
discours politique sur l'identité nationale, 55 S.

COLBERT (2015), Côte d'Ivoire:
L'islamisme en question

CONESA, P. (2005),
Revue internationale et stratégie, Introduction:
La violence au nom de Dieu.

DE GNAMIEN, G (2011):
Commune de Yopougon: Des individus tentent d'incendier 02
mosquées. In: L'Inter vom 28.02.2011

DOZON, J.-P.,
zitiert nach Gnangadjomon Koné, in Mémoire de DEA, „Violences
politiques à caractère communautaire et inégalités horizontales en
Côte d'Ivoire d'octobre 2000 à mars 2004“, 2004, S. 31.

Eburnienews.net, Phénomène des microbes à Abidjan:
Déconfiture sociale d'une nouvelle génération de gangs.
Mode opératoire et mesures répressives

Eburnie today,
Crise postélectorale Grand-Bassam: attention aux dérives
ethno-religieuses !

FRANÇOIS ZORN J.:
Concurrences en mission: propagandes, conflits, coexistences,
XVIe-XXIe, Editions Karthala, 361 S.

Fraternité-Matin vom 14.11.1983, S. 13.

Fraternité-Matin Nr. 15379 vom 14.03.2016,
Attaque terroriste à Grand-Bassam, 22 morts, S. 4.

Fraternité-Matin Nr. 15379 vom 14.03.2016,
Attaque terroriste à Grand-Bassam : comprendre et faire
face au terrorisme islamique, S. 2.

GENSBITTE, A (2014):
La lutte de pouvoir s'est transformée en exactions contre la
minorité musulmane

GRY (2015):
Côte d'Ivoire: Ces journaux bleus et leurs fausses proaktive
pro-Gbagbo

UNO-Hochkommissariat für Menschenrechte:
Rapport de la sur la situation des droits de l'homme en
Côte d'Ivoire, 25.02.2011, 18 S.

Islam info, Nr. 538 vom 16. bis 22.03.2016,
Attentat de Bassam, des réactions de leaders religieux, S. 8-9

Jocelyn MACLURE, Charles Taylor:
Laïcité et liberté de conscience (Boréal)

KEDZIERSKA-M:
Chasseurs mandingues. Violence, pouvoir et religion en Afrique
de l'Ouest, S. 15

KOUASSI, A:
Le chef des microbes de Boribana dormait à la Marine.
In: Soir info vom 05.08.2014.

L'Expression Nr. 1955 vom 07.03.2016,
Guiglo / Pour avoir giflé un masque, un affrontement interethnique évité de justesse à Kaadé, S. 4.

L'Inter Nr. 5324 vom 17.03.2016,
4 jours après l'attaque de Grand-Bassam:
la communauté musulmane crie sa colère, S. 4.

L'Inter Nr. 5334 vom 30.03.2016,
5 jours après les tueries de Bouna, les chefs Koulango et Lobi s'expliquent, S. 2-3.

LIDER News (17. Juli 2015),
Côte d'Ivoire: Carton rouge à l'imam Ousmane Diakité de la mosquée du Mont Arafat à Cocody.

MIRAN-GUYON, M. (2014):
Gloire et déboires de la laïcité en Côte d'Ivoire au prisme de l'imaginaire social musulman, HAL.

MIRAN-GUYON, M (2015):
Guerres mystiques en Côte d'Ivoire. Religion, patriotisme, violence (2002-2013), Paris, Éditions Karthala, 372 S.

ONU CI, FM (2011), Presseschau vom Samstag, 5. und Sonntag, 6. Februar
– Pressemitteilung der UNOCI, Le Patriote
– Force de maintien de la paix de l'ONU –
L'Ukraine apporte son soutien, Le Patriote
– Menace sur la mission du Panel: Gbagbo,
l'ennemi des médiations, Le Mandat
– Le Cheikh Adam Koné condamne des tirs contre sa mosquée,
L'Intelligent d'Abidjan
– Yopougon / Crise postélectorale – Le domicile d'un Imam perquisitionné,
L'Intelligent d'Abidjan.

ROUTIER, T (2008):
De nouvelles dynamiques pour pratiquer la paix : étude transversale des fiches d'expérience.

SAVINO, A.:
L'un des quatre prévenus devant la cour d'Annecy, affirme avoir été «intoxiqué au régiment».

SCHLINDWEIN, S.:
Guerre religieuse ou lutte de pouvoir?
<http://www.dw.com/fr/guerre-religieuse-ou-lutte-de-pouvoir/a-17479378>

Soir Info vom 28.02.2011:
Crise postélectorale, Yopougon : 7 morts,
14 gbakas brûlés et 2 mosquées attaquées.

Tribune ivoirienne Nr. 113 vom 16.02.2016, Rivalité interreligieuse:
deux pasteurs se tabassent à l'église, S. 8.

Tribune ivoirienne Nr. 127 vom 10.03.2016, Intolérance:
une femme battue pour avoir changé de religion, S. 9.

TOURÉ, I. und N'GUESSAN, K. (1994),
Institut d'Ethno-Sociologie Université d'Abidjan
© Institut français de recherche en Afrique,
<http://books.openedition.org/ifra/786?lang=fr#authors>, S. 59-108.

VOUILLET, A. (2011):
Mosquées brûlées, assassinats d'imams à Abidjan:
une guerre de religion islamo-chrétienne.

Webnews vom 18.12.2010:
Côte d'Ivoire – Attaque des mosquées d'Abobo
et de Bassam par des hommes en uniforme:
le communiqué du Conseil supérieur des imams.

www.koasi.com, 2015, Côte d'Ivoire:
Religion, les musulmans sunnites à la guerre contre l'extrémisme et la violence.

www.koasi.com (2013), Côte d'Ivoire:
l'ONU CI découvre 6 corps dans une mosquée d'Abidjan.

Anhang

Studie: Religion und Gewalt in Côte d'Ivoire

Fragebogen

Angaben zur Person:

Name und Vornamen: _____

Stadt: _____

Religion: _____

Fragebogen für die Bewohner der Konfliktregionen

1

a) Ist Côte d'Ivoire Ihrer Ansicht nach ein säkularer Staat?

Ja Nein

b) Begründen Sie Ihre Antwort (*max. 2 Zeilen*):

2

a) In Côte d'Ivoire gibt es drei große religiöse Gruppen (Muslime, Christen und Animisten). Sind Sie der Ansicht, dass eine der drei Gruppen eine Vorzugsbehandlung durch die Regierung erfährt?

Ja Nein

b) Welche Gruppe? (Bitte angeben):

3

a) Welche der drei Gruppen wird Ihrer Ansicht nach gesellschaftlich und wirtschaftlich marginalisiert?

Muslime Christen Animisten und Sonstige

b) Begründen Sie Ihre Antwort (*max. 2 Zeilen*):

4

Sind Sie der Meinung, dass die sozioökonomischen Bedingungen der religiösen Gruppen zu Gewalt führen können? (*Antwort max. 2 Zeilen*)

5

a) Sind Sie der Meinung, dass die Krisen, die Côte d'Ivoire durchlebt hat, religiöse Krisen waren?

Ja Nein

b) Begründen Sie Ihre Antwort (*max. 2 Zeilen*):

c) Falls nein, welcher Art sind Ihrer Ansicht nach die Ursachen der Gewalt in Côte d'Ivoire? (mehrere Antworten möglich)

politische wirtschaftliche soziale sonstige

Ursachen (bitte angeben) _____

6

a) Sind Sie der Meinung, dass es religiösen Extremismus in Côte d'Ivoire gibt?

Ja Nein

b) Warum? _____

c) Welche der drei religiösen Gruppen halten Sie für extremistisch?

(*nur eine Antwort möglich*)

Christen Muslime Animisten kA (keine Antwort)

d) Welche Anzeichen für einen solchen Extremismus gibt es in Côte d'Ivoire?

e) Was sind die Gründe?

7

a) Ist es in Ihrer Ortschaft bisher zu ethnischen oder religiösen Auseinandersetzungen gekommen?

Ja Nein

b) Wie oft? (bitte Zahl angeben): _____

c) Was waren die Ursachen? (max. 3 Zeilen)

d) Was waren die Folgen?

8

a) Verbirgt sich hinter dem politischen Machtkampf ein Wunsch nach religiöser Vorherrschaft?

Ja Nein

b) Begründen Sie Ihre Antwort (max. 2 Zeilen):

9

a) Wie würden Sie die Beziehungen zwischen Christen und Muslimen in Ihrem Ort beschreiben? (nur eine Antwort möglich)

sehr gut gut reibungslos schlecht sehr schlecht

b) Begründen Sie Ihre Antwort (max. 2 Zeilen):

10

a) Kommt es häufig zu Auseinandersetzungen innerhalb bestimmter religiöser Gruppen?

Ja Nein

b) Welche Gruppen? (bitte angeben):

c) Was sind die Gründe? (max. 2 Zeilen)

11

a) Gibt es in Ihrem Ort (Stadtteil, Dorf, Stadt usw.) eine Struktur für das Gespräch zwischen den Religionsgemeinschaften?

Ja Nein

b) Welche? _____

c) Wie funktioniert sie? (*max. 2 Zeilen*)

12

Was muss getan werden, damit Extremismus und religiöse Gewalt zurückgehen?
(*max. 3 Zeilen*)

13

Welche Maßnahmen müssen Ihrer Meinung nach getroffen werden, um die Beziehungen zwischen den Religionsgemeinschaften zu verbessern und religiöse Konflikte zu verhindern? (*max. 3 Zeilen*)

Vielen Dank für Ihre Teilnahme.

Studie: Religion und Gewalt in Côte d'Ivoire

Halbstrukturierter Gesprächsleitfaden – Fokusgruppe der Gemeinschaften

I. VERSTÄNDNIS DER KONZEPTE MIT BLICK AUF DEN IVORISCHEN KONTEXT

1. Religiöse Gewalt ist ein Faktor, der weltweit an Bedeutung gewinnt. Wie interpretieren Sie dies?
2. Der Name des Islams wird immer häufiger mit Extremismus und Gewalt in Verbindung gebracht. Gibt es hierfür tatsächlich theologische Erklärungen oder Begründungen?
3. Ist es nicht so, dass das Verhalten der Dschihadisten und der religiöse Radikalismus Antworten auf die Stigmatisierung durch die jüdisch-christliche Welt sind?

II. DIE URSACHEN DER RELIGIÖSEN GEWALT UND DER GEWALT ZWISCHEN DEN GEMEINSCHAFTEN

1. Sind Sie der Meinung, dass es religiösen Extremismus in Côte d'Ivoire gibt?
2. Welche Ereignisse zeigen das?
3. Meinen Sie, dass das Tragen bestimmter Kleidungsstücke oder das Abhalten religiöser Rituale in der Öffentlichkeit ein Zeichen der Radikalisierung sein kann?
4. Welche Religionsgemeinschaft ist Ihrer Ansicht nach am extremistischsten in Côte d'Ivoire? *Begründen Sie Ihre Antwort.*
5. Sind Christen/Muslimen/Animisten/ extremistisch? *Begründen Sie Ihre Antwort.*
6. Sind Sie der Ansicht, dass die Trennung zwischen Religion und Staat in Côte d'Ivoire gut funktioniert? *Begründen Sie Ihre Antwort.*
7. Sind Sie der Ansicht, dass die Trennung zwischen Religion und Staat zur Reduzierung des Extremismus beiträgt?
8. Sind Sie der Ansicht, dass die Religionen eine Rolle beim Ausbruch der Krisen im Land gespielt haben?
9. Falls ja, begründen Sie Ihre Antwort.
10. Falls nein, was sind Ihrer Meinung nach die Ursachen der Gewalt zwischen den Gemeinschaften?
11. Was sind Ihrer Meinung nach die möglichen politischen, sozioökonomischen usw. Ursachen der religiösen Gewalt in Côte d'Ivoire?
12. Waren Sie bisher von religiöser Intoleranz in Ihrem Umfeld betroffen?

13. Berichten Sie uns, was vorgefallen ist.

14. Welches sind die religiösen Gruppen, mit denen das Zusammenleben Ihrer Meinung nach am schwierigsten ist?

- Katholische Christen
- Protestantische Christen
- Evangelikale Christen
- Sunnitische Muslime
- Schiitische Muslime
- Fetischgläubige (Animisten)
- Buddhisten (östliche Glaubensrichtungen)
- Sonstige

15. Begründen Sie Ihre Antworten.

III. STRATEGIEN IM KAMPF GEGEN RELIGIÖSE GEWALT

1. Was muss ein Christ oder ein Muslim angesichts des religiösen Extremismus Ihrer Meinung nach tun?
2. Welche Maßnahmen hat Ihre Organisation oder Einrichtung für die Beilegung der im Land aufgetretenen Konflikte zwischen den Gemeinschaften getroffen?
3. Was tun Sie, um Ihr Verhältnis zu Christen/Muslimen/Animisten zu verbessern?
4. Wie tragen Sie zum Rückgang von religiösem Extremismus oder religiöser Gewalt bei?

Studie: Religion und Gewalt in Côte d'Ivoire

Halbstrukturierter Gesprächsleitfaden – Expertenworkshop mit Soziologen, Anthropologen, Theologen und weiteren Fachleuten

I. VERSTÄNDNIS DER KONZEPTE MIT BLICK AUF DEN IVORISCHEN KONTEXT

1. Religiöse Gewalt ist ein Faktor, der weltweit an Bedeutung gewinnt. Wie interpretieren Sie dies?
2. Der Name des Islams wird immer häufiger mit Extremismus und Gewalt in Verbindung gebracht. Gibt es hierfür tatsächlich theologische Erklärungen oder Begründungen?
3. Ist es nicht so, dass das Verhalten der Dschihadisten und der religiöse Radikalismus Antworten auf die Stigmatisierung durch die jüdisch-christliche Welt sind?
4. Was ist religiöser Extremismus? (Versuch einer Begriffsbestimmung)
 - a. Sind Sie der Meinung, dass der religiöse Extremismus in Côte d'Ivoire zunimmt?
 - b. Welche Ereignisse zeigen das? (Kleidungsstücke, religiöse Rituale im öffentlichen Raum, Gebetsinhalte, religiöse Intoleranz, Verteidigung und Förderung gesellschaftlicher und politischer Interessen usw.)

II. DIE URSACHEN DER RELIGIÖSEN GEWALT UND DER GEWALT ZWISCHEN DEN GEMEINSCHAFTEN

1. Sind Sie der Ansicht, dass man im Zusammenhang mit den Konflikten und verschiedenen ivoirischen Krisen von religiösen Auseinandersetzungen oder religiösen Kriegen sprechen kann?
2. Sind Sie der Ansicht, dass die Religionen eine Rolle beim Ausbruch der Krisen im Land gespielt haben?
3. Anhand welcher Indikatoren lässt sich religiöse Gewalt bestimmen?
4. Welches sind die politischen, sozioökonomischen und ideologischen Ursachen der religiösen Gewalt?
5. Welches sind die verschiedenen Formen religiöser Gewalt und deren Erscheinungsformen?
6. Was sind die Ursachen der Gewalt zwischen den Religionsgemeinschaften in Côte d'Ivoire?

III. STRATEGIEN IM KAMPF GEGEN DIE RELIGIÖSE GEWALT

1. Sind Sie der Ansicht, dass die Trennung zwischen Religion und Staat zur Reduzierung des Extremismus beiträgt?
2. Welche Maßnahmen zur Beilegung der Konflikte zwischen den Gemeinschaften sind seitens der Politiker, Intellektuellen, Medien- und Kulturschaffenden zu treffen?
3. Welche politischen Maßnahmen müssen getroffen werden, um religiösen Extremismus und religiöse Gewalt zu überwinden?

Erschienenen Publikationen

- 68 Religion und Gewalt in Afrika: Fallstudie Côte d'Ivoire
deutsch (2017) – Bestellnummer 600 344
- 67 Bericht über die Menschenrechtslage in Burkina Faso
deutsch (2017) – Bestellnummer 600 343
- 66 Religionsfreiheit aus christlicher Sicht
deutsch (2017) – Bestellnummer 600 342
- 65 Menschenrechte in Sri Lanka – Große Altlasten und geringe Fortschritte auf dem Weg zum Rechtsstaat
deutsch (2017) – Bestellnummer 600 341
- 64 NROs auf den Philippinen unter Druck
deutsch (2016) – Bestellnummer 600 340
- 63 Religiöser Extremismus und Gewalt in Tansania
Fallstudie zu Daressalam und Sansibar
deutsch (2016) – Bestellnummer 600 339
- 62 Frauenrechte sind auch Menschenrechte
Zur Lage von Mädchen und Frauen in Tansania
deutsch (2016) – Bestellnummer 600 338
- 61 Die ägyptische Verfassung von 2014 – eine Einordnung.
Innenansichten aus Ägypten
deutsch (2016) – Bestellnummer 600 337
- 60 Muslimisch-christliche Beziehungen
auf Sansibar im Wahljahr 2015
– Religionspolitik und interreligiöse Spannungen
deutsch (2015) – Bestellnummer 600 336
- 59 DR Kongo: Der Krieg, die Frauen und unsere Handys
deutsch (2015) – Bestellnummer 600 335
- 58 Die pakistanische Kirche verstehen – Fachkonferenz,
Loyola Hall, Lahore, Pakistan, 8.-10. Januar 2014
deutsch (2014) – Bestellnummer 600 333
- 57 Movement for solidarity and peace in Pakistan –
Bericht über Zwangsehen und Zwangskonversionen
von Christen in Pakistan
deutsch (2014) – Bestellnummer 600 332
- 56 Die Situation der koptisch-orthodoxen Kirche in Ägypten –
Die Kopten zu Beginn des 21. Jahrhunderts:
Zwischen Akzeptanz und Ablehnung
deutsch (2014) – Bestellnummer 600 331
- 55 Die Situation der Christen im Nahen Osten – Fachkonferenz
im Tagungszentrum Stuttgart-Hohenheim, 3. Mai 2013
deutsch (2014) – Bestellnummer 600 330
- 54 Christen in Ägypten: Die wachsende Kluft
zwischen Islamisten und Nicht-Islamisten
deutsch (2013) – Bestellnummer 600 329
- 53 Die Entstehung der neuen ägyptischen Verfassung:
Analyse und Bewertung
deutsch (2013) – Bestellnummer 600 328
- 52 Osttimors unvollendete Aufarbeitungsprozesse
Helden und Opfer: Die Konkurrenz um
Anerkennung und Reparationen
deutsch (2013) – Bestellnummer 600 327
- 51 Religionsfreiheit in der Türkei?
Entwicklungen 2005-2012
deutsch (2012) – Bestellnummer 600 326
- 50 Blasphemie – Vorwürfe und Missbrauch
Die pakistanischen Blasphemiegesetze und ihre Folgen
deutsch (2012) – Bestellnummer 600 325
- 49 Die Situation der Flüchtlinge aus West-Papua
in Papua-Neuguinea – Kulturelle Probleme und
mensenrechtliche Fragen
deutsch (2012) – Bestellnummer 600 324
- 48 Zauberei, Christentum und Menschenrechte
in Papua-Neuguinea
deutsch (2012) – Bestellnummer 600 323
- 47 DR Kongo: Eine Bilanz der Gewalt
deutsch (2012) – Bestellnummer 600 322
- 46 Weibliche Genitalverstümmelung (FGM) im Senegal
deutsch (2012) – Bestellnummer 600 321
Female Genital Mutilation in Senegal
englisch (2012) – Bestellnummer 600 321
Mutilations génitales féminines au Sénégal
französisch (2012) – Bestellnummer 600 321
- 45 Senegal – Die Lage der Menschenrechte
im Casamance-Konflikt
deutsch (2011) – Bestellnummer 600 318
The human rights situation in the Casamance conflict
englisch (2011) – Bestellnummer 600 319
La Situation des droits de l'homme dans le conflit
casamançais
französisch (2011) – Bestellnummer 600 320
- 44 Tunesien 2011 – Vor welchen Herausforderungen
steht das Land heute?
deutsch (2011) – Bestellnummer 600 317
Tunisia 2011 – The challenges facing the country
in English (2011) – Order No. 600 317
Tunisie 2011 – les défis à relever par le pays
en français (2011) – Numéro de commande 600 317
- 43 Was bedeutet Religionsfreiheit und wann wird
sie eingeschränkt?
Religionsfreiheit – ein Kurzleitfaden
deutsch (2010) – Bestellnummer 600 316
What freedom of religion or belief involves and when it can
be limited. A quick guide to religious freedom
in English (2010) – Order No. 600 316
Que signifie la liberté religieuse et quand est-elle restreinte ?
La liberté religieuse – un petit guide
en français (2010) – Numéro de commande 600 316
- 42 Christlich glauben, menschlich leben –
Menschenrechte als Herausforderung für das Christentum
deutsch (2011) – Bestellnummer 600 313
Christian faith, human dignity –
Christianity and the human rights challenge
in English (2010) – Order No. 600 314
Foi chrétienne et vie humaine –
Les droits de l'homme, un défi pour le christianisme
en français (2010) – Numéro de commande 600 315
- 41 Die Hintergründe des brutalen Anschlags auf eine
koptische Kirche in Alexandria am 1. Januar 2011 –
Eine auf 15 Jahre Forschungsarbeit zu den muslimisch-
christlichen Beziehungen in Ägypten gestützte Analyse
deutsch (2011) – Bestellnummer 600 310
The context of the brutal attack on a Coptic Orthodox church in
Alexandria on January 1, 2011 – Analysis based on 15 years of
research in Muslim-Christian relations in Egypt
in English (2011) – Order No. 600 311
Le contexte de l'odieux attentat perpétré contre
une église copte orthodoxe à Alexandrie le 1^{er} janvier 2011
en français (2011) – Numéro de commande 600 312
- 40 Feldstudie zur Praxis der Weiblichen
Genitalverstümmelung (FGM) in heutigen Kenia
deutsch (2010) – Bestellnummer 600 309
- Field Study on Female Genital Mutilation (FGM)
in Kenya Today
in English (2010) – Order No. 600 309
La mutilation génitale des femmes (MGF)
au Kenya aujourd'hui – Enquête de terrain
en français (2010) – Numéro de commande 600 309
- 39 Vom Widerspruch, ein christlicher Dalit zu sein
Gräueltaten unter Kastenangehörigen:
Vanniyar-Christen gegen Dalit-Christen
Eraiyyur, Tamil Nadu, März 2008
deutsch (2010) – Bestellnummer 600 308
On the Contradiction of being Dalit Christians
Caste Atrocity: Vanniar Christians against Dalit Christians
Eraiyyur, Tamil Nadu, march 2008
in English (2010) – Order No. 600 308
De la contradiction d'être chrétien Dalit
Atrocités entre castes :
les chrétiens Vanniyaars contre les chrétiens Dalits
Eraiyyur, Tamil Nadu, mars 2008
en français (2010) – Numéro de commande 600 308
- 38 Vom Widerspruch, ein christlicher Dalit zu sein
deutsch (2010) – Bestellnummer 600 307
On the Contradiction of being Dalit Christians
in English (2010) – Order No. 600 307
De la contradiction d'être chrétien Dalit
en français (2010) – Numéro de commande 600 307
- 37 Malaysia: Übergriffe politischer Extremisten auf Christen:
Das „Allah“-Dilemma
deutsch (2010) – Bestellnummer 600 306
Malaysia: Christians Harassed by Political Extremists:
The „Allah“ Dilemma
in English (2010) – Order No. 600 306
Malaisie. Les chrétiens persécutés par des extrémistes
politiques : la polémique „Allah“
en français (2010) – Numéro de commande 600 306
- 36 Menschenrechte und Menschenwürde in Madagaskar –
Ein Land sucht seinen Weg
deutsch (2009) – Bestellnummer 600 303
- 35 Jakarta und Papua im Dialog – Aus papuanischer Sicht
deutsch (2009) – Bestellnummer 600 300
Dialogue between Jakarta and Papua – A perspective
from Papua
in English (2009) – Order No. 600 301
Le dialogue entre Jakarta et la Papouasie dans la perspective
de la Papouasie
en français (2009) – Numéro de commande 600 302
- 34 Boko Haram – Nachdenken über Ursachen und Wirkungen
deutsch (2009) – Bestellnummer 600 299
Boko Haram: Some reflections on causes and effects
in English (2009) – Order No. 600 299
Réflexions sur les causes et les effets de Boko Haram
en français (2009) – Numéro de commande 600 299
- 33 Gewalt gegen Christen in Indien – eine Erwiderung
Religiöse Gewalt in Orissa: Fragen, Versöhnung, Frieden und
Gerechtigkeit
deutsch (2009) – Bestellnummer 600 298
Violence against Christians in India – A response
Religious Violence in Orissa – Issues, Reconciliation, Peace
and Justice
in English (2009) – Order No. 600 298
Violences envers les chrétiens en Inde – Éléments de réponse
Violence religieuse en Orissa – Enjeux, réconciliation,
paix et justice
en français (2009) – Numéro de commande 600 298
- 32 Gewalt gegen Christen in Indien – eine Erwiderung
Demokratie, Säkularismus und Pluralismus in Indien
deutsch (2008) – Bestellnummer 600 297
- Violence against Christians in India – A response
Democracy, Secularism and Pluralism in India
in English (2008) – Order No. 600 297
Violences envers les chrétiens en Inde – Éléments de réponse
Démodatée, laïcité et pluralisme en Inde
en français (2008) – Numéro de commande 600 297
- 31 Hintergrundinformationen: Aufnahme von Irakflüchtlingen
Zur Situation nichtmuslimischer Flüchtlinge in den
Nachbarländern des Irak
deutsch (2008) – Bestellnummer 600 294
Asylum for Iraqi Refugees – Background Information
The situation of non-Muslim refugees in countries
bordering on Iraq
in English (2008) – Order No. 600 295
L'accueil de réfugiés irakiens – Informations de base :
La situation des réfugiés non musulmans dans les États
riverains de l'Irak
en français (2008) – Numéro de commande 600 296
- 30 Diffamierung von Religionen und die Menschenrechte
deutsch (2008) – Bestellnummer 600 293
Defamation of Religions and Human Rights
in English (2008) – Order No. 600 293
Diffamation des religions et droits de l'homme
en français (2008) – Numéro de commande 600 293
- 29 Simbabwe – der Wahrheit ins Auge sehen,
Verantwortung übernehmen
deutsch (2008) – Bestellnummer 600 292
Zimbabwe: Facing the truth – Accepting responsibility
in English (2008) – Order No. 600 292
Le Zimbabwe : Regarder la vérité en face –
Assumer la responsabilité
en français (2008) – Numéro de commande 600 292
- 28 Zur Lage der Menschenrechte in Myanmar/Birma.
Erste politische Schritte einer Minderheitenkirche
deutsch (2008) – Bestellnummer 600 289
The human rights situation in Myanmar/Burma.
First political steps of a minority church
in English (2008) – Order No. 600 290
La situation des droits de l'Homme au Myanmar/Birmanie.
Les premiers pas politiques d'une Église minoritaire
en français (2008) – Numéro de commande 600 291
- 27 Zur Lage der Menschenrechte in der Volksrepublik China
– Wandel in der Religionspolitik?
deutsch (2008) – Bestellnummer 600 286
Human Rights in the People's Republic of China –
Changes in Religious Policy?
in English (2008) – Order No. 600 287
La situation des droits de l'Homme en République populaire
de Chine – Des changements dans la politique en matière de
religion ?
en français (2005) – Numéro de commande 600 288
- 26 Asyl für Konvertiten? Zur Problematik der Glaubwürdigkeits-
prüfung eines Glaubenswechsels durch Exekutive und
Judikative
deutsch (2007) – Bestellnummer 600 285
Asylum for Converts? On the problems arising from the
credibility test conducted by the executive and the judiciary
following a change of faith
in English (2007) – Order No. 600 285
L'asile pour les convertis ? La question de l'examen de la
crédibilité d'une conversion par le pouvoir exécutif et
judiciaire
en français (2007) – Numéro de commande 600 285
- 25 Osttimor stellt sich seiner Vergangenheit – die Arbeit
der Empfangs-, Wahrheits- und Versöhnungskommission
deutsch (2005) – Bestellnummer 600 281
East Timor Faces up to its Past – The Work of the Commission
for Reception, Truth and Reconciliation
in English (2005) – Order No. 600 282

- Le Timor oriental fait face à son histoire : le travail de la Commission d'accueil, de vérité et de réconciliation**
en français (2005) – Numéro de commande 600 283
Timor Timur menghadapi masa lalu nya Kerja Komisi Penerimaan, Kebenaran dan Rekonsiliasi
in Indonesian (2005) – Order No. 600 284
- 24 Zur Lage der Menschenrechte in Papua (Indonesien)**
deutsch (2006) – Bestellnummer 600 277
Interfaith Endeavours for Peace in West Papua (Indonesia)
in English (2005) – Order No. 600 278
La situation des droits de l'Homme en Papouasie (Indonésie)
en français (2006) – Numéro de commande 600 279
- 23 Zur Lage der Menschenrechte in Liberia: Ein Traum von Freiheit – Der Einsatz der Katholischen Kirche für Frieden und Gerechtigkeit**
deutsch (2005) – Bestellnummer 600 274
Human rights in Liberia: A dream of freedom – the efforts of the Catholic Church for justice and peace
in English (2005) – Order No. 600 275
La situation des droits de l'Homme au Libéria : un rêve de liberté – L'engagement de l'Église catholique pour la justice et la paix
en français (2005) – Numéro de commande 600 276
- 22 Möglichkeiten christlich-islamischer Zusammenarbeit bei der Umsetzung der Menschenrechte und dem Aufbau von Zivilgesellschaften – Dokumentation einer internationalen Fachtagung, 11. bis 14. März 2002, Berlin – Band 2**
deutsch (2004) – Bestellnummer 600 271
Opportunities for Christian-Islamic co-operation in upholding human rights and establishing civil societies. Conference in closed session 11/3/2002 – 14/3/2002, Berlin – Volume 2
in English (2004) – Order No. 600 272
Possibilités d'une coopération chrétienne-islamique en vue du respect des droits de l'Homme et de la mise en place de sociétés civiles. Congrès technique en comité restreint, 11-14/03/2002, Berlin – Volume 2
en français (2004) – Numéro de commande 600 273
- 21 Möglichkeiten christlich-islamischer Zusammenarbeit bei der Umsetzung der Menschenrechte und dem Aufbau von Zivilgesellschaften – Dokumentation einer internationalen Fachtagung, 11. bis 14. März 2002, Berlin – Band 1**
deutsch (2004) – Bestellnummer 600 268
Opportunities for Christian-Islamic co-operation in upholding human rights and establishing civil societies. Conference in closed session 11/3/2002 – 14/3/2002, Berlin – Volume 1
in English (2004) – Order No. 600 269
Possibilités d'une coopération chrétienne-islamique en vue du respect des droits de l'Homme et de la mise en place de sociétés civiles. Congrès technique en comité restreint, 11-14/03/2002, Berlin – Volume 1
en français (2004) – Numéro de commande 600 270
- 20 Die Türkei auf dem Weg nach Europa – Religionsfreiheit?**
deutsch (2004) – Bestellnummer 600 264
Human Rights – Turkey on the Road to Europe – Religious Freedom?
in English (2004) – Order No. 600 265
La situation des Droits de l'Homme – La Turquie sur la voie de l'Europe. Où en est la liberté religieuse ?
en français (2004) – Numéro de commande 600 266
- 19 Zur Lage der Menschenrechte in Ägypten**
deutsch (2004) – Bestellnummer 600 260
Human Rights in Egypt
in English (2004) – Order No. 600 261
Les Droits de l'Homme en Égypte
en français (2004) – Numéro de commande 600 262
- 18 Zur Lage der Menschenrechte in Laos**
deutsch (2004) – Bestellnummer 600 257
Human Rights in Laos
in English – Order No. 600 257
Les Droits de l'Homme au Laos. L'Église sous la dictature militaire
en français (2004) – Numéro de commande 600 257
- 17 Zur Lage der Religionsfreiheit im Königreich Kambodscha.**
deutsch (2004) – Bestellnummer 600 257
Religious Freedom in the Kingdom of Cambodia.
in English (2004) – Order No. 600 257
La liberté religieuse au Royaume du Cambodge.
en français (2004) – Numéro de commande 600 257
- 16 Zur Lage der Menschenrechte in Myanmar/Burma. Kirche unter Militärdiktatur**
deutsch (2004) – Bestellnummer 600 251
Human Rights in Myanmar/Burma. The Church under military dictatorship
in English (2004) – Order No. 600 252
La situation des Droits de l'Homme au Myanmar/Birmanie. L'Église sous la dictature militaire
en français (2004) – Numéro de commande 600 253
- 15 Zur Lage der Menschenrechte in Ruanda**
deutsch (2003) – Bestellnummer 600 248
Human Rights in Rwanda.
in English (2003) – Order No. 600 249
La situation des Droits de l'Homme au Rwanda
en français (2003) – Numéro de commande 600 250
- 14 Zur Lage der Menschenrechte in Nigeria**
deutsch (2003) – Bestellnummer 600 245
Human Rights in Nigeria.
in English (2003) – Order No. 600 246
La situation des Droits de l'Homme au Nigeria
en français (2003) – Numéro de commande 600 247
- 13 Zur Lage der Menschenrechte im Sudan**
deutsch (2003) – Bestellnummer 600 242
Human Rights in Sudan.
in English (2003) – Order No. 600 243
La situation des Droits de l'Homme au Soudan
en français (2003) – Numéro de commande 600 244
- 12 Zur Lage der Menschenrechte in Südkorea**
deutsch (2003) – Bestellnummer 600 239
Human Rights in South Korea.
in English (2003) – Order No. 600 240
La situation des Droits de l'Homme en Corée du Sud
en français (2003) – Numéro de commande 600 241
- 11 Zur Lage der Menschenrechte in Simbabwe**
deutsch (2002) – Bestellnummer 600 236
Human Rights in Zimbabwe.
in English (2002) – Order No. 600 237
La situation des Droits de l'Homme au Zimbabwe
en français (2002) – Numéro de commande 600 238
- 10 Zur Lage der Menschenrechte in Sri Lanka. Über den Einsatz der katholischen Ortskirche für Frieden und Gerechtigkeit.**
deutsch (2002) – Bestellnummer 600 233
Human Rights in Sri Lanka. On the work of the Catholic Local Church for peace and justice
in English (2002) – Order No. 600 234
La situation des Droits de l'Homme au Sri Lanka. Sur l'engagement de l'Église en faveur de la paix et de la dignité humaine
en français (2002) – Numéro de commande 600 235